

## 2 Identifizierung der Denkmäler

Im Folgenden werden all jene Statuenbasen der Reihe nach vorgestellt, für die sich aufgrund meiner Forschungen gezeigt hat, dass ihnen ursprünglich ein älteres Grabdenkmal zugrunde liegt. Die Parameter zur Identifizierung sind doppelte Inschriften, das Vorliegen des typischen Formats eines kaiserzeitlichen Grabaltars, eine durch den spezifischen Fundkontext belegte Wiederverwendung eines Grabdenkmals zur Aufstellung einer Statue und das Vorhandensein von Dekor, der durch Vergleiche als spezifisch für kaiserzeitliche Grabdenkmäler gelten kann. Dazu gehören bestimmte Musterbordüren, einige Reliefdarstellungen und die dem Altarformat eigenen Pulvini. Schwieriger ist es, aus dem Dekor mit *patera* und *urceus* Rückschlüsse zu ziehen. Denn diese Nebenseitenmotive kommen in der Kaiserzeit sowohl auf (Grab-)Altären als auch bereits auf Statuenbasen vor.

### 2.1 Doppelte Beschriftung

Den eindeutigen Beweis für das Eingangs skizzierte Phänomen liefern Denkmäler, die einerseits als spätantike Statuenbasen beschriftet sind, gleichzeitig aber auch eine kaiserzeitliche Grabinschrift tragen. Dies trifft auf folgende drei Statuenbasen des 4. Jhs. n. Chr. zu.

Die Basis einer von der Stadt Amiternum beschlossenen, vergoldeten Bronzestatue des Lucius Turcius Secundus, Provinzstatthalter von Flaminia et Picenum zwischen 340–350 n. Chr., heute in Rom (**Abb. 1, Kat. Nr. 1**)<sup>34</sup>, trägt auf der Rückseite die viel frühere, in die 2. H. des 1. Jhs. n. Chr. datierte Grabinschrift einer Claudia Quinta für den Pädagogen C. Iulius Hymetus (**Abb. 2, Kat. Nr. 1**).

Auch sie weist auf den Nebenseiten die Reliefdarstellungen von *urceus* bzw. *patera* auf, die bereits bei der Erstfunktion als Grabaltar vorhanden waren. Diese zwei Gegenstände werden in erster Linie mit Grabaltären assoziiert<sup>35</sup>, waren aber auch auf Statuenbasen möglich. Allerdings gibt es auf dem abgetrennten, aber zugehörigen oberen Abschluss der besagten Statuenbasis ein zusätzliches, weit verbreitetes Merkmal von Grabaltären<sup>36</sup>, welches die ursprüngliche Funktion als Grabdenkmal stützt, nämlich eine runde Eintiefung, in die der Aschenbehälter versenkt werden konnte.

Die Statuenbasis des Anicius Paulinus, einst Statthalter von Campania und *praefectus urbi* in Rom, aus Capua, aus der Zeit zwischen 377–380 n. Chr. (**Abb. 3, Kat. Nr. 2**),

34 Rom, Vatikanische Museen, Galleria Lapidaria, zwischen den Wänden 37 und 39, Inv. 9292: Erwähnt bei Boschung 1987, 39 Anm. 575 und Niquet 2000, 108 Anm. 149; Statuenbasis CIL 06,01772 = ILS 1230; LSA 1469; Di Stefano Manzella 1995, Seite 265, Abb. 60, „p“; EDR110154; Grabinschrift: CIL 06,02210 = IGUR I 707; Helbig I4, 304–305 Nr. 398 (E. Meinhardt), mit dt. Übersetzung; Walser 1988, 168–169 Nr. 72 mit dt. Übersetzung und Abb.; Di Stefano Manzella 1995, Seite 265, Abb. 60, „o“; EDR110143 (mit der Dat. in die 2. H. des 1. Jhs. n. Chr.).

35 So bei: Chelotti 2006, 144; Felle 2010, 278 Anm. 2.

besitzt eine „Rückseite“ mit einer gut lesbaren Grabinschrift der frühen Kaiserzeit (**Abb. 4**)<sup>37</sup>. Die auf den Nebenseiten befindlichen Reliefdarstellungen von *urceus* und *patera*, gehörten bereits zum Grabaltar und wurden für die spätantike Statuenbasis unverändert übernommen.

Auf einer heute im Vatikan aufbewahrten Statuenbasis, die die *Mensores* von Portus im Jahr 389 n. Chr. für eine nicht mehr erhaltene Statue ihres *patronus* Ragonius Vincentius Celsus, *praefectus annonae* errichteten<sup>38</sup> befinden sich zwei unterschiedliche Inschrifttexte (**Kat. Nr. 3**). Während die auf die Statue bezogene Inschrift eine Breitseite der Basis einnimmt (**Abb. 5**)<sup>39</sup>, befindet sich auf der Schmalseite die Datierungsangabe. Auf der „Rückseite“ befindet sich dagegen die mit *Dis Manibus* beginnende Grabinschrift (**Abb. 6**)<sup>40</sup>. Sie zeigt, dass die Statuenbasis für Ragonius Vincentius Celsus in der Erstverwendung eine kaiserzeitliche Statuenbasis im Grabbereich war, ungefähr in der Art der Statuenbasis für Cetrana Severina<sup>41</sup> im Museum von Sarsina. Durch die Verwendung der

---

36 Mit runder oder rechteckiger Eintiefung für den Aschenbehälter (*focus*): Sinn 1991, 72–73 Nr. 39 Abb. 116. bes. 117.127 – Sez. 7 inv. 10533 (trajanisch–frühhadrianischer Cineraraltar des Q. Flavius Criton und Q. Flavius Proculus); Sinn 1991, 91–92 Nr. 65 Abb. 175–176. Aus der Mitte des 1. – Mitte des 2. Jh. n. Chr. datierender Grabaltar der Arruntia Dynamis – Reparto di Ostia Inv. 10655; Sinn 1991, 93 Nr. 68 Abb. 181–182 (claudisch-neronischer Cineraraltar des Ti. Claudius Cerialis – Reparto di Ostia, Inv. 10704); mit rechteckiger Eintiefung: Grabaltar der Aulia Eutychia, ca. 80 n. Chr.: Kleiner 1987, 137–138 Kat. Nr. 26 Taf. 17,1–3; Dexheimer 1998, 72. 183 Kat. 3 (Grabaltar des Primus, Ravenna Museo Nazionale o. Inv. Nr.); 92. 205 Kat. 43 (Sabia Optata, Aquileia, Museo Archeologico Inv. 1272); 107. 225 Kat. 79 (Caius Arius Dio, Aquileia, Museo Archeologico, o. Inv. Nr.); 108. 228 Kat. 82 (Caius Iulius Passer, Aquileia, Museo Archeologico o. Inv. Nr.); 110. 230 unten Kat. 88 (Carfenia Callyrhoe, Aquileia, Museo Archeologico, Inv. Nr. 57); 131. 253 Kat. 143 (Terentia Hicete, Venezia, Museo Archeologico). Ebenda 181 Abb. 9 (Fundsituation des Grabaltars des Publius Postumius Hilarus, Aquileia, Museo Archeologico Inv. Nr. 935, bei der man zwei runde Eintiefungen an der Oberseite für zwei Urnen sieht) und 92–93. 206 Kat. 44 (weitere Abb. desselben Grabaltars); Für eine Eintiefung, die die Form einer Aschenurne mit Henkeln berücksichtigt, s. den Marmorgrabaltar des C. Vibullius Fidus in S. Maria in Setteville di Guidonia (Granino Cecere – Magioncalda 2003, 617 Abb. 2).

37 Capua, Museo Campano, Cortile secondario; EDR005624; LSA 1941. Mit einer Grabinschrift der frühen Kaiserzeit für Nasennia Prima. Grabinschrift: EDR075215; EDH-008752; Chioffi 2005, 153, Nr. 183 A, Abb. 190 (Dat. des Grabsteins ins 2. Jh. n. Chr.).

38 Rom, Vatikanische Museen, Galleria Chiaramonti, Inv. 2151: Erwähnt bei Niquet 2000, 108 Anm. 149 und Boschung 1987, 39 Anm. 575; CIL 06,01759 = ILS 1272; Grabinschrift: CIL 06,27750; Andreae – Stadler 1995, Bd. 1/Teilbd. 2, Taf. 408 (mit fünf Abbildungen), 36\* (ältere Besitzgeschichte), 25. Aug. 389, Taf. LVI,4; Liverani 1989, 118; LSA 1464.

39 Christof 2022, 79–81 Abb. 1.

40 Christof 2022, 79–81 Abb. 2.

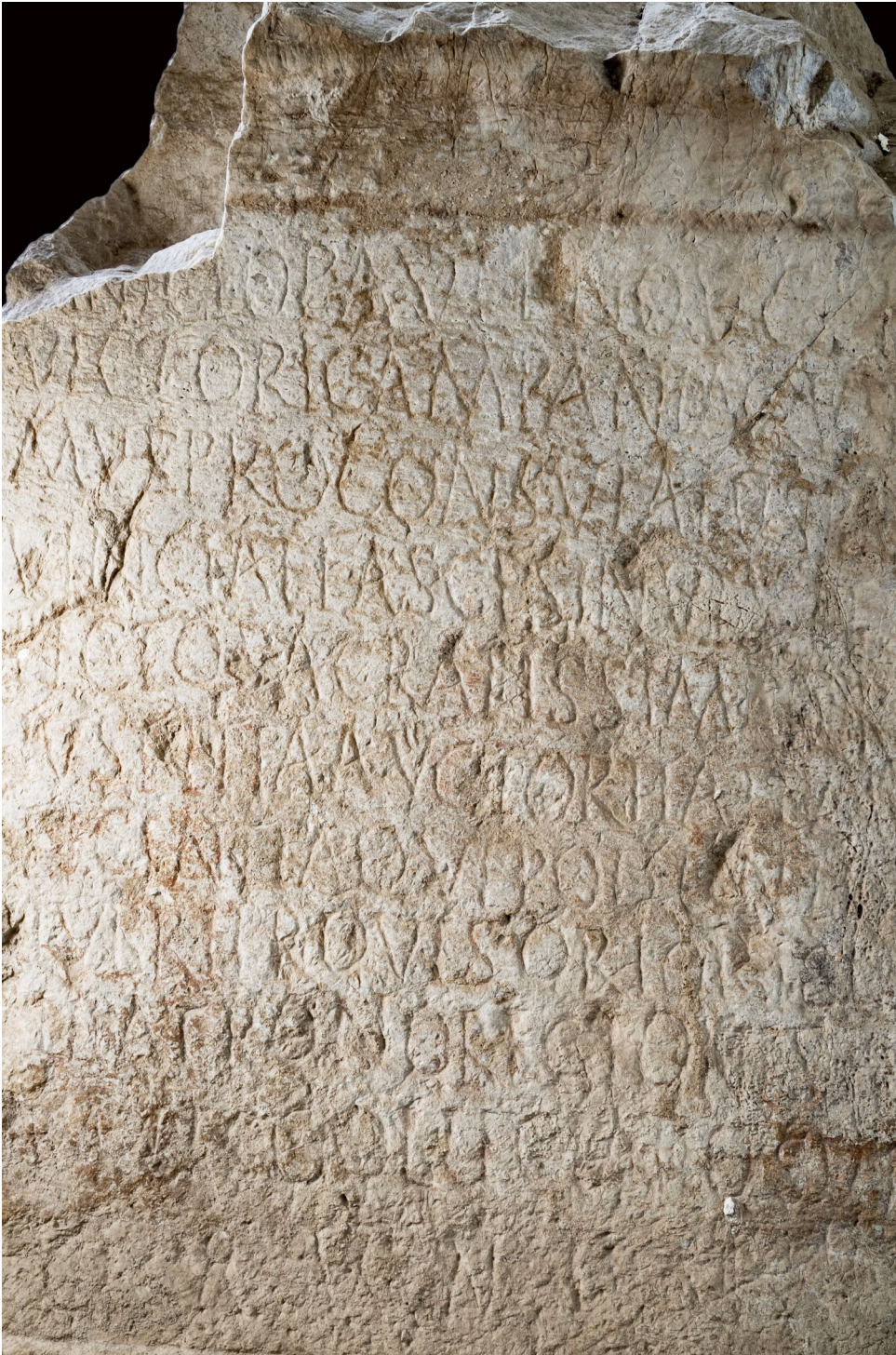
41 Ortalli 1987, 166 (Dat.: 1.–2. Jh. n. Chr.) Taf. 22e.



**Abb. 1:** Statuenbasis des Lucius Turcius Secundus, in den Vatikanischen Museen  
(© Governatorato SCV – Direzione dei Musei)



**Abb. 2:** Rückseite der Statuenbasis des Lucius Turcius Secundus und zugleich Grabdenkmal der Claudia Quinta für den Pädagogen C. Iulius Hymetus  
(© Governatorato SCV – Direzione dei Musei)



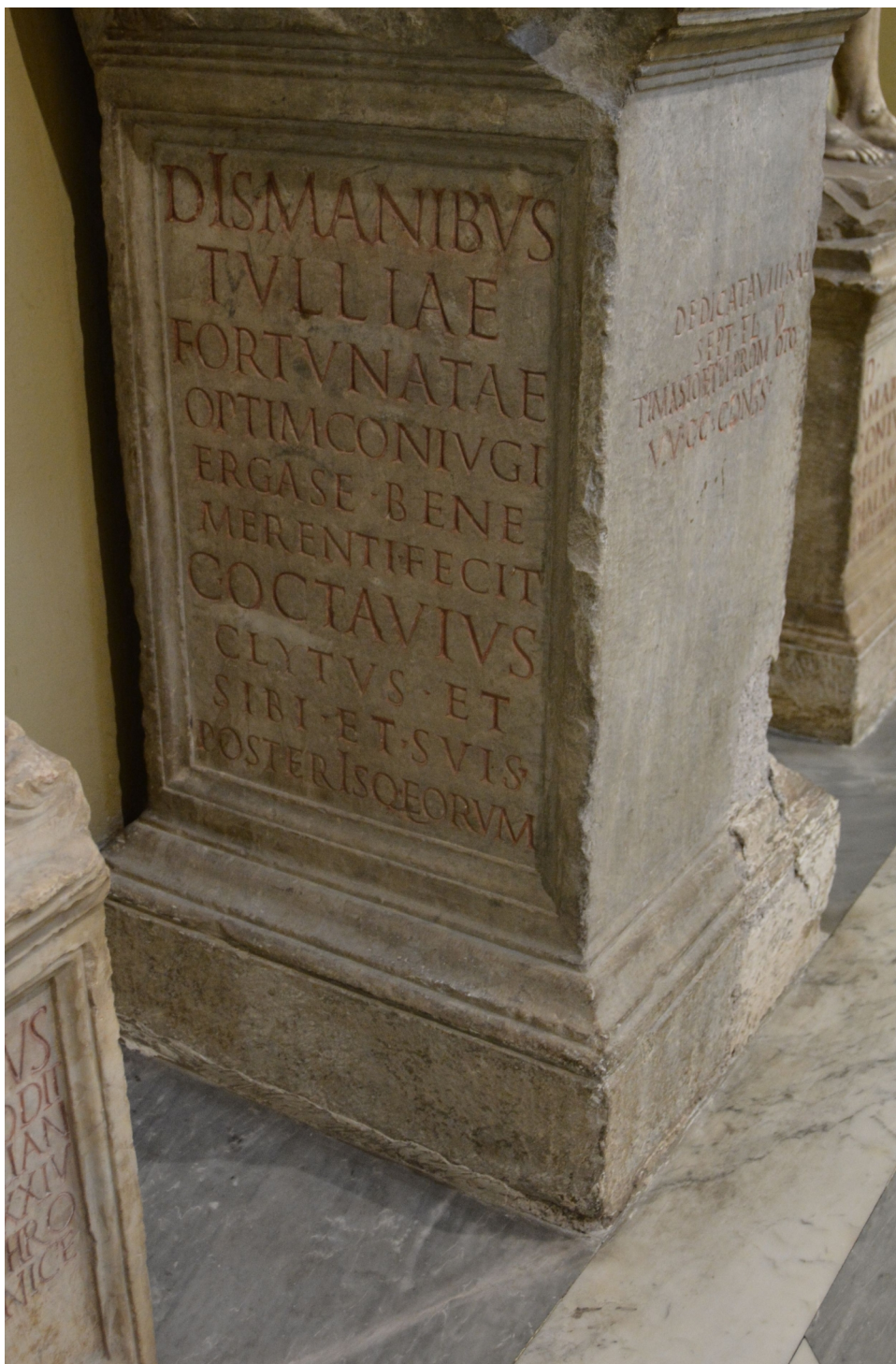
**Abb. 3:** Detail der Statuenbasis des Anicius Paulinus in Capua  
(© Museo Provinciale Campano di Capua)



**Abb. 4:** Rückseite der Statuenbasis des Anicius Paulinus und zugleich Vorderseite des frühkaiserzeitlichen Grabsteins für Nasennia Prima  
(© Museo Provinciale Campano di Capua)



**Abb. 5:** Statuenbasis für Ragonius Vincentius Celsus, in den Vatikanischen Museen  
 (© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Governatorato SCV – Direzione dei Musei)



**Abb. 6:** Rückseite der Statuenbasis des Ragonius Vincentius Celsus und zugleich kaiserzeitlicher Grabstein, in den Vatikanischen Museen  
(© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Governatorato SCV – Direzione dei Musei)



*Dis Manibus*-Formel wird eine Verwendung nicht vor dem Ende des 1. Jhs. n. Chr. angezeigt<sup>42</sup>.

Das Phänomen tritt aber nicht erst im 4. Jh. n. Chr. auf, sondern die zeitlichen Vorläufer lassen sich bis in die severische Zeit zurückverfolgen: Bei einer Statuenbasis aus Ardea (**Abb. 7–10, Kat. Nr. 4**), die gemäß der Inschrift eine Statue der Julia Domna als *mater castrorum* trug und am 13. September 196 n. Chr. eingeweiht wurde<sup>43</sup>, kann, wie bereits erkannt wurde, die runde Eintiefung an der Oberseite nur ein Relikt des ursprünglichen Grabaltars sein, der an den Nebenseiten wiederum die Reliefdarstellungen von *urceus* bzw. *patera* trug. Am Inschriftenfeld der Vorderseite sind grobe Zahneisen-spuren und vage Reste älterer Buchstaben der Vorgängerinschrift, wohl der einstigen Grabinschrift, sichtbar. Damit sind wir beim zeitlich frühesten Vertreter dieser zweifach divergent genutzten Denkmäler in severischer Zeit kurz vor 200 n. Chr. angelangt.

Das nächste Beispiel datiert noch vor der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. und stammt aus Aquileia. Hier wurde ein Teil eines Grabdenkmals mit einer spätrepublikanischen Grabinschrift des 3. Viertels des 1. Jhs. v. Chr. zwischen 244–246 n. Chr. zu einer Statuenbasis umgenutzt, die die Aquileienser für M. Philippus Arabs aufstellten (**Abb. 11–12, Kat. Nr. 5**)<sup>44</sup>.

In Villesse bei Görz/Gorizia findet sich die Inschriftformel „*Bono rei publicae nato*“, auf einem umgedrehten Grabaltar des 2. Jhs. n. Chr. (**Abb. 13–14, Kat. Nr. 6**)<sup>45</sup>. Diese ab tetrarchischer Zeit und im 4.–5. Jh. n. Chr. als Abschluss von kaiserlichen Inschriften in Italien häufige Formel<sup>46</sup> kommt auch auf der Basis einer Kaiserstatue des 4. Jhs.

42 Dexheimer 1998, 105 im Katalogtext zu Kat. Nr. 71 (anlässlich der „*Dis Manibus*“-Formel zu Beginn der Inschrift am Grabaltar des Threptus, Aquileia, Archäologisches Museum Inv. 1138).

43 Rom, Palazzo Altemps, Inv. 135920; M. G. Granino Cecere, in: Friggeri u. a. 2012, 270–271 (Abb.) – bereits mit Erkennung des Sachverhalts; EDH008820; EDR075988.

44 Aquileia, Archäologisches Museum, Lapidarium Inv. Nr. R.C. 72; Kalkstein, H 143 cm B 60 cm T 68 cm; die ersten 7 Zeilen eradiert: Alföldy 1984a, 94 Nr. 73 (ohne Abb.); Brusin 1991–1993, 84 und 445; Zaccaria 2013, 36 mit Anm. 6, 37 Abb. 1b; Inschrift: CIL 05 08971; CIL 05,08981; CIL 01,03424; Alföldy 1984b, 247–251 Nr. 2; Lettich 2003, 77; EDH002932; EDCS05401760; EDR079513; EDH033140; EDCS05401770; EDR093902; Lupa 13419. Mit einer spätrepublikanischen Grabinschrift des 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr.: Zaccaria 2012, 36 mit Anm. 30; EDR103740; Cigaina 2012/2013, 305–306 mit Anm. 43: „un’ara funeraria tardo-repubblicana“.

45 Villesse bei Gorizia, Gemeindedepot Inv.-Nr. 101398, gefunden zusammen mit mehreren Meilensteinen im Fluss Torre in der Gemeinde von Villesse bei Gorizia/Görz im Jahr 2008: Tiussi 2010, 279–280 Abb. 2 (Fundlage), 304–308 Kat. Nr. 9 mit Abb. 27–29; 316–318 mit Abb. 36a–b; 320; Tiussi 2013, 34 Abb. 12 (Fundlage); Tiussi – Villa – Novello 2013, 206 Kat. Nr. 10 Abb. 12 (C. Tiussi), aufgrund der Pulvini eindeutig ein umgedrehter Grab- oder Weihealtar des 2. Jhs n. Chr., wie bereits Tiussi erkannt hatte (Tiussi 2010).

46 Bellezza 1996.

n. Chr. in Pisaurum/Pesaro vor **(Abb. 15, Kat. Nr. 7)**<sup>47</sup>, die gemäß der ins 2. Jh. n. Chr. datierten Grabinschrift auf der Rückseite, d. h. der ursprünglichen Vorderseite, entweder die Funktion eines Grabaltars oder einer Basis für eine Grabstatue hatte **(Abb. 16–18, Kat. Nr. 7)**<sup>48</sup>. Das Grabdenkmal für Sueto Marcellinus zeigt in Übereinstimmung<sup>49</sup> mit den Angaben zu seinem militärischen Lebenslauf im Inschrifttext den Verstorbenen auf der linken Nebenseite in der Funktion als Tesserarius mit den typischen Täfelchen zur Signalgabe<sup>50</sup>, auf der rechten Nebenseite als Reitersoldaten.

---

47 Pesaro, Museo Oliveriano, Inv. Nr. 102: Cresci Marrone – Mennella 1984, 251; EDH001286; EDR078570.

48 CIL 11,06350; ILS 9066; Cresci Marrone – Mennella 1984, 250–253 mit Foto; Franzoni 1987, 59–60 Kat. 38 Taf. 19,3–4; EDR016031.

49 Busch 2011, 153 Anm. 346 (zum hohen Wirklichkeitsgehalt der Darstellung).

50 DNP 12/1 (Stuttgart 2002) 179, s. v. Tesserarius (L. Schumacher).



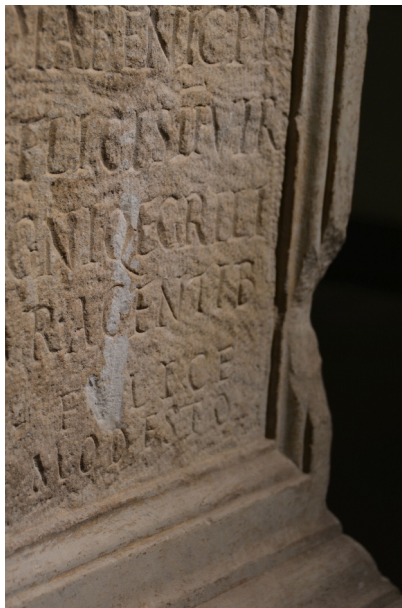
**Abb. 7:** Statuenbasis in Ardea für Julia Domna, die Ehefrau des Kaisers Septimius Severus (© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Altemps)



**Abb. 8:** Statuenbasis in Ardea, rechte Nebenseite mit *patera* und Einweihunginschrift  
(© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Altemps)



**Abb. 9:** Statuenbasis in Ardea, Detail der Oberseite (© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Altemps)



**Abb. 10:** Statuenbasis in Ardea, Detail der, vom Betrachter aus gesehenen, rechten unteren Ecke der Vorderseite (© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Altemps)



**Abb. 11:** Aquileia, Statuenbasis für Philippus Arabs, 244–246 n. Chr.  
(© Foto: Ortolof Harl, mit Genehmigung des Ministero della Cultura, Direzione regionale musei del Friuli Venezia Giulia)



**Abb. 12:** Aquileia, „Oberseite der Statuenbasis“ und gleichzeitig Inschriftenträger eines älteren Grabdenkmals aus dem 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr.

(© Foto: Ortolf Harl, mit Genehmigung des Ministero della Cultura, Direzione regionale musei del Friuli Venezia Giulia)



**Abb. 13:** Villesse, Fundlage des Grabaltars, der in der Spätantike gemäß der Inschrift „*bono rei publicae nato*“, der beliebten Schlußformel von Kaiserinschriften, zu einer Basis umfunktioniert wurde (© Foto und Genehmigung: Soprintendenza ABAP FVG – MiC)





**Abb. 14:** Villesse, spätantike Basis aus einem umgedrehten, wiederverwendeten Grabaltar  
(© Foto und Genehmigung: Soprintendenza ABAP FVG – MiC)



**Abb. 15:** Basis für die Statue eines Kaisers des 4. Jhs. n. Chr. in Pisaurum  
(© Foto und Genehmigung: Ente Olivieri – Biblioteca Oliveriana di Pesaro)



**Abb. 16:** Rückseite der Statuenbasis und gleichzeitig Vorderseite des Grabaltars für Sueto Marcellinus (© Foto und Genehmigung: Ente Olivieri – Biblioteca Oliveriana di Pesaro)



**Abb. 17:** Rechte Nebenseite des Grabaltars für Sueto Marcellinus, Darstellung als Tesserarius  
(© Foto und Genehmigung: Ente Olivieri – Biblioteca Oliveriana di Pesaro)



**Abb. 18:** Linke Nebenseite des Grabaltars für Sueton Marcellinus, Darstellung als Reitersoldat  
(© Foto und Genehmigung: Ente Olivieri – Biblioteca Oliveriana di Pesaro)

## 2.2 Typisches Format eines kaiserzeitlichen Grabaltars

Wie im Folgenden erstmals darzulegen und zu beweisen sein wird, weisen auch eine Reihe von spätantiken Statuenbasen bestimmte formale Merkmale auf, die ausschließlich durch ihre originäre Konzeption und Verwendung als Grabdenkmäler begründbar sind. Es wird darum gehen unter genauer Beachtung der Formate, der Reliefverzierungen, der Ornamente und figürlichen Reliefs aufzuzeigen, welche dies sind.

Sehr deutlich ist die Situation bei einer Statuenbasis in Cingoli von 362 n. Chr. (**Abb. 19, Kat. Nr. 8**)<sup>51</sup>. Denn hier wurde durch die seitlichen Pilaster und den oberen Fries mit den beidseits eines Kantharos angeordneten Widderköpfen die Gestalt des einstigen Grabaltars quasi unverändert bewahrt. Die Adaptionsarbeiten zur Statuenbasis beziehen sich ausschließlich auf die Statueninschrift, die nach völliger Tilgung der ursprünglichen Grabinschrift an der gleichen Stelle eingemeißelt wurde. In Format und Ausgestaltung vergleichbar erscheinen zwei Grabaltäre aus Rom bzw. aus Latium, beispielsweise der Grabaltar der Cincia Thallusa in Wien<sup>52</sup> und der Grabaltar des C. Tullius Castus<sup>53</sup> in Rom, die beide ins 1. Jh. n. Chr. datiert werden, insbesondere aber der Grabaltar des Iulius Concessus mit einem Gorgoneion zwischen den Widderköpfen (**Abb. 20**)<sup>54</sup>. Während dieser Grabaltar aus formalen Gründen noch in die 2. H. des 2. Jhs. n. Chr. datiert werden muss<sup>55</sup>, gehört der auf Rasur angebrachte Grabtext<sup>56</sup> hingegen bereits dem 3. Jh. n. Chr. an, d. h. der in der Inschrift als Grabherr genannte Iulius Concessus verwendete bereits einen bestehenden, älteren Grabaltar wieder, indem er ihn bloß auf seinen Namen umschrieb. Die Statuenbasis aus Cingoli dürfte daher aus dem 2. Jh. n. Chr. stammen und hatte in der Erstverwendung die Funktion eines Grabaltars.

Zu Ehren von Lucius Aradius Valerius Proculus, Konsul und Präfekt von Rom wird im Jahr 340 n. Chr. von den *suarii* eine Statue aufgestellt (**Abb. 21, Kat. Nr. 9**)<sup>57</sup>. Die heute in Rom, im Palazzo Altemps ausgestellte Statuenbasis zeigt an den oberen

51 Cingoli, Museo Archeologico Statale: CIL 09,05684; LSA 1795 (ohne nähere Angaben); Salvati 1998, 14 Abb. 8 (Überblicksfoto gemeinsam mit anderen Funden im Museum von Cingoli); Paci 1998, 81–82 Nr. 5 („una base del II sec. d. C.“); Supplementa Italica 6 (1990) 44–45 Nr. 5684 (G. Paci); EDR015007; EDH F004191.

52 Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv. Nr. III 44: Boschung 1987, Nr. 876 (ohne Abb.); CIL 06,14822; EDR144184; Lupa 9655.

53 Rom, Museo Nazionale Romano, Inv. Nr. 72887 (Fundort: Rom, Via Ostiense, allerdings Kapitelle mit Eulen): De Lachenal 1984, 91–93 Kat IV.12 (F. Taglietti).

54 Aus Rom, von der Via Salaria, in Anacapri, Villa S. Michele: Boschung 1987, 31 Anm. 416; 110 Kat. Nr. 887 Taf. 48 (mit der Datierung in die 2. H. 2. Jh. n. Chr.).

55 s. vorangehende Anmerkung.

56 CIL 06,03430; EDR147455.

57 Rom, Palazzo Altemps, Sammlung Mattei: EDR076346; LSA 1396; Candilio 2011, 66–67 mit Abb. (M. De Angelis D'Ossat); Bolle 2020, 275 Abb. 92; Maréchal 2020, 228 (ohne Abb.).

Ecken der Vorderseite die Reste einer Pilasterrahmung, die weitgehend abgearbeitet worden ist<sup>58</sup>. Aus der Seitenansicht (**Abb. 22**) geht hervor, dass die Vorderfläche durch Abarbeitung und Eradierung sekundär nach hinten versetzt wurde, denn sie liegt nicht nur sehr tief, sondern die Inschriftfläche verläuft außerdem schräg geneigt und zusätzlich leicht konkav. So wurde wahrscheinlich sogar mehrfach eine ältere Inschrift ausgelöscht um jeweils das Inschriftfeld für eine neue Inschrift zu schaffen. Die Indizien sprechen klar dafür, dass das ursprüngliche Objekt Altarform besaß und wahrscheinlich ein Grabaltar war, in der Art bekannter kaiserzeitlicher stadtrömischer Grabaltäre<sup>59</sup> bzw. eines Grabaltars in Palestrina vom Anfang des 2. Jhs. n. Chr.<sup>60</sup>.

### 2.3 Aus dem Fundkontext abgeleitete Wiederverwendung eines Grabaltars als Statuenbasis

Aus einem spätantiken Hauskontext in Ostia (**Abb. 23, Kat. Nr. 10**) geht hervor, dass ein kaiserzeitlicher Grabaltar als Postament für eine gleichfalls aus dem Nekropolenbereich stammende spätantoninische Statuengruppe verwendet wurde<sup>61</sup>. Der Grabaltar weist geringe Beschädigungen an den Reliefpilastern und der Reliefverzierung der Vorderseite auf, doch die originale Grabinschrift ist heute noch bestens lesbar.

### 2.4 Musterbordüren und Reliefdarstellungen

Einige spätantike Statuenbasen stechen durch ein sehr aufwändiges Gepräge hervor. So wird die Vorderseite der Statuenbasis für eine unbekannte Statue, möglicherweise eine Idealplastik, die von Naeratus Cerealis, Konsul in Rom und Stifter von Thermen in Rom, 358 n. Chr. wiedererrichtet wurde (**Abb. 24, Kat. Nr. 11**)<sup>62</sup>, an allen vier Seiten umlaufend von einer kunst- und qualitätvollen Ornamentbordüre aus Akanthusranken bedeckt, die ihren Anfang aus Basisblatt und Hochblättern des Akanthus unten in der Mitte nehmen, an den Seiten rechts und links nach oben laufen, um sich oben in der Mitte wieder zu treffen. Die Akanthusranken umschließen fünfblättrige Blüten und sind durch eine gezackte Zahnung charakterisiert. Ein weiteres Charakteristikum besteht

58 vgl. Boschung 1987, Taf. 34–48; s. bereits Christof 2022, 82. 84–86 Abb. 4–7.

59 Boschung 1987, Nr. 746a, 779a (Pilaster!).

60 Palestrina, Museo Archeologico Nazionale, Inv. 23547: Granino Cecere 2005, 414–415 Nr. 604 mit Abb.

61 Zu den Details s. weiter unten.

62 Rom, Palazzo Altemps, Innenhof, Erdgeschoß: CIL 06,01744a = CIL 06,31916c; LSA 1447; EDR126990; Candilio 2011, 67 mit Abb. (M. de Angelis d'Ossat) und mit der Datierung des Vorgängerdenkmal ins 2. Jh. n. Chr.

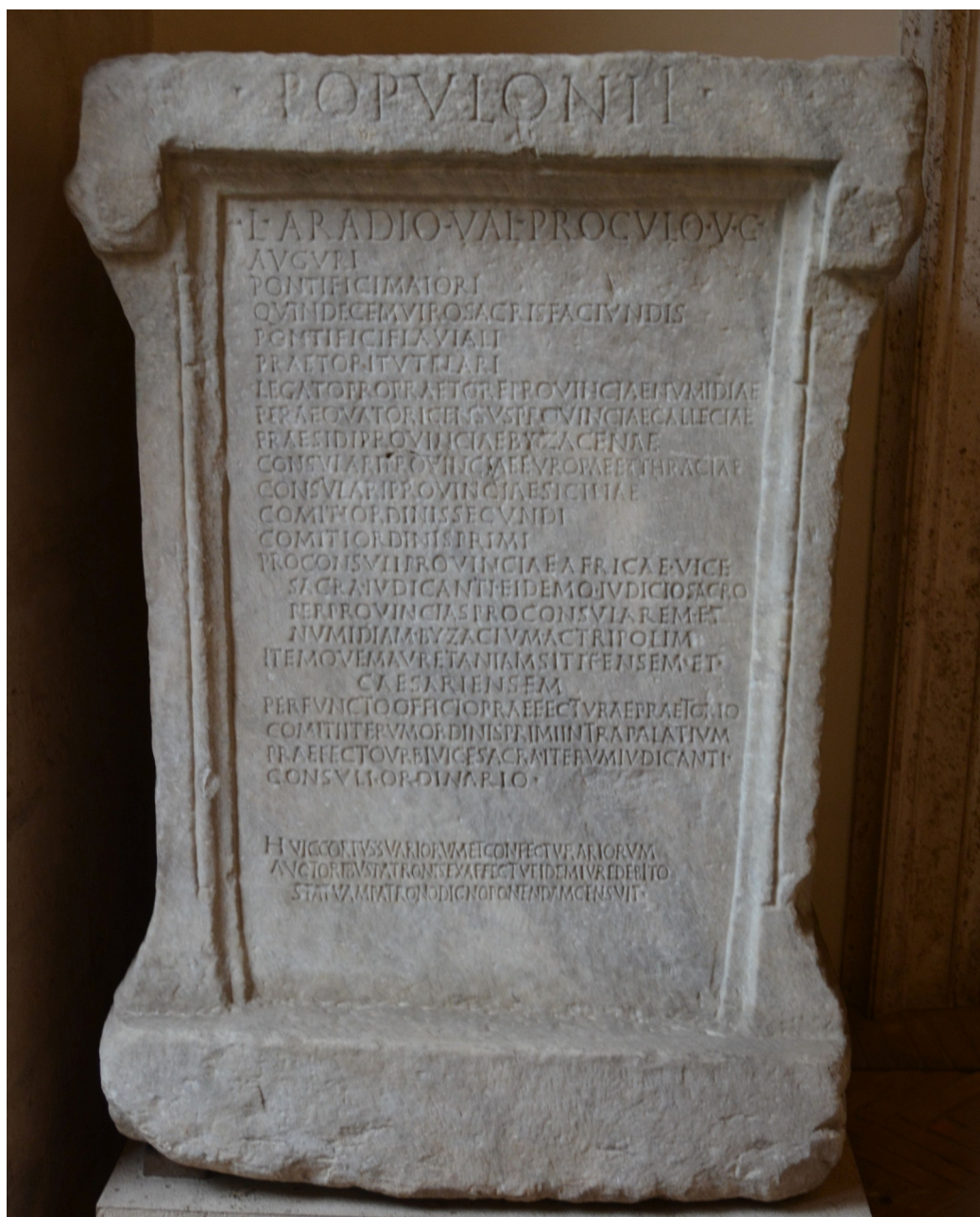


**Abb. 19:** Cingoli, Statuenbasis von 362 n. Chr. aus einem Grabaltar des 2. Jhs. n. Chr.  
(© D-DAI-ROM-81.462, H. Schwanke, <https://arachne.dainst.org/entity/730183/image/730183>  
mit Genehmigung der DAI-Rom-Fotothek)

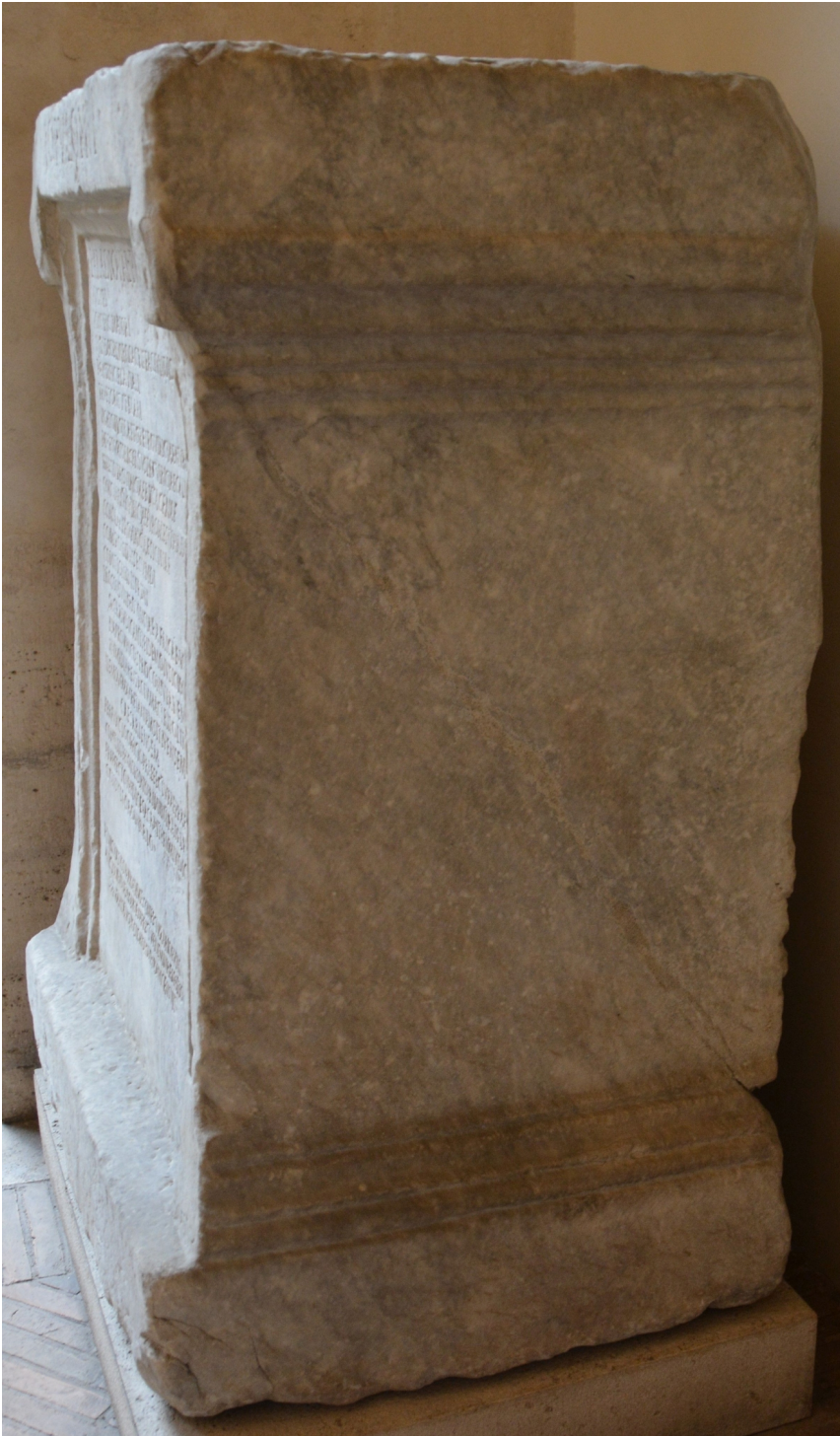




**Abb. 20:** Zum Vergleich ein Grabaltar der 2. H. des 2. Jhs. n. Chr. aus Rom, in Anacapri  
(© D-DAI-ROM-73.458, G. Singer, mit freundlicher Genehmigung der DAI-Rom-Fotothek)



**Abb. 21:** Statuenbasis des Lucius Aradius Valerius Proculus in der Vorderansicht  
 (© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Altemps)



**Abb. 22:** Statuenbasis des Lucius Aradius Valerius Proculus in der Seitenansicht  
(© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Altemps)



**Abb. 23:** Grabaltar in Ostia, der in der Zweitverwendung in einem spätantiken Haus in Ostia, in der „Aula di Marte e Venere“ (II, IX, 3), als Basis einer marmornen Statuengruppe der 2. H. des 2. Jhs. n. Chr. gefunden wurde  
(© Foto: Jan Theo Bakker, mit freundlicher Genehmigung des Parco Archeologico di Ostia Antica)



**Abb. 24:** Statuenbasis für eine von Naeratius Cerealis wiedererrichtete Statue  
(© Foto: Eva Christof mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Altemps)

darin, dass die Rankenstengel von zusätzlichem Geranke umschlungen werden. Das Inschriftenfeld ist einfach gerahmt. Diese künstlerisch recht aufwändige und sehr gefällige Gestaltung der Statuenbasis wurde nicht im 4. Jh. n. Chr. entwickelt, sondern aufgrund der Vergleichslage kann mit großer Sicherheit angenommen werden, dass ein Grabaltar der 1. H. des 1. Jhs. n. Chr. wiederverwendet wurde<sup>63</sup>. Sowohl das Basisblatt als auch die Hochblätter des Akanthus, sowie die allgemeine Disposition ist vergleichbar mit Akanthusranken, wie sie auch in der Architektur des frühen 1. Jhs. n. Chr. in Rom vorkommen, beispielsweise bei einem Architravfries in Rom<sup>64</sup> und den Friesblöcken eines in der Viale Tor di Quinto gefundenen Rundgrabs<sup>65</sup>. Vergleichbar sind auch die Schmuckleisten einer Graburne in frühclaudischer Zeit<sup>66</sup>. Weitere stadtrömische Grabaltäre weisen auf eine Datierung in claudisch-neronische Zeit<sup>67</sup>.

Die Rankeneinfassung ähnelt auch jener am Grab der Naevoleia Tyche in Pompeji aus neronischer Zeit<sup>68</sup> und jener am Grabaltar des Marcus Nonius Balbus in Herculaneum<sup>69</sup>. Die um die Akanthusranken zusätzlich geschlungenen Ranken finden enge Parallelen in den Rahmenleisten der Friesplatte mit Darstellungen von Gladiatorenspielen im Archäologischen Nationalmuseum in Neapel<sup>70</sup>, die möglicherweise zu dem 2017 vor der Porta Stabia in Pompeji neu entdeckten Grabmal des Gnaeus Alleius Nigidius Maius gehört<sup>71</sup>, dessen Lebensblüte in die Zeit Neros fiel und der ein Jahr vor dem Vesuv-

---

63 Sehr gut vergleichbar: Boschung 1987, Nr. 905b Taf. 51 = Gregori – Mattei 1999, 66–67 Nr. 41 Abb. 41,1–4 (S. Castellani); Boschung 1987, Nr. 908b Taf. 49 nicht so flockig; Ebenda, Nr. 907 Taf. 49; wegen der Übereinstimmung bezüglich der unteren Schmuckleisten eventuell noch vergleichbar, aber eher schon später anzusetzen: Boschung 1987, Nr. 920 Taf. 52 (neronisch-frühflavisch); Christof 2022, 82–83 Abb. 3.

64 Rom, Antiquario Comunale, Inv. 11587: Schörner 1995, 51 mit Anm. 505; 107 mit Anm. 1021; 167 Kat. 190 (spätaugusteisch-tiberisch) Taf. 34,3. – lunensischer Marmor, Herkunft unbekannt.

65 Rom, Via Nomentana 202: Schörner 1995, 53 mit Anm. 517–518; 63 Anm. 614; 70 Anm. 682; 177 Kat. 255a–d (claudisch) Taf. 35,3–6.

66 Gregori – Mattei 1999, 538–539 Kat. 2132 Abb. 2132 (A. Capoferro); CIL 06,13414; EDR121629.

67 Grabaltar des Atimetus Anterotianus, Inv. S 1966: Boschung 1987, 63.111. Kat. Nr. 904 Taf. 49; Gregori – Mattei 1999, 64–65 Nr. 39 Abb. 39,1–3 (M. Alfiero); La Rocca – Parisi Presicce 2010, 516–517 mit Abb. Kat. Nr. 21 (S. de Angeli); und weitere Grabaltäre: Boschung 1987, 111–112 Nr. 905–930.

68 Kockel 1983, 100–109 Taf. 27–29; Ebenda, 108 (Dat. um 60 n. Chr.).

69 s. Wallace-Hadrill 2012, 131 (mit Farbabb.).

70 Neapel, Archäologisches Nationalmuseum, Inv. 6704: La Regina 2001, 359 Nr. 74 (mit einer Datierung zwischen 20–50 n. Chr.).

71 Zu den Pro's und Contra's, diese Gladiatorenfriesplatte mit der Person des Gnaeus Alleius Nigidius Maius zu verbinden s. Osanna 2018 und Capaldi 2020, 35 (Pro), sowie Bodel u. a. 2019, 178 (Contra).

ausbruch starb. Die Vergleichslage erlaubt demnach eine Datierung des Grabaltars in claudisch-neronische Zeit.

Die Statuenbasis mit der Inschrift für L. Tiberius Maefanas Basilius, *vir egregius*, d. h. einem Angehörigen des Ritterstandes<sup>72</sup>, aus Clusium/Chiusi, im frühen 4. Jh. n. Chr. (**Abb. 25,1–4, Kat. Nr. 12**)<sup>73</sup>, zeigt einen ganz ähnlichen Dekor. Auch in diesem Fall wurde ein viel älterer Grabaltar wiederverwertet. Die Formensprache weist über das 1. Jh. n. Chr. hinaus und muss in Analogie zu derartigen Bordüren auf Grabaltären des 2. Jhs. n. Chr. gesehen werden.

Ein Objekt mit eradiierter Inschrift in Privatbesitz in Todi<sup>74</sup>, das als spätclaudischer-frühflavischer Weihealtar klassifiziert wurde, mutet sehr ähnlich an, was auch die unterste Schmuckleiste, bzw. die seitlichen Schmuckleisten betrifft. Allerdings erscheinen auch zwei frühhadrianische Grabaltäre als mögliche Vergleiche<sup>75</sup>. Jacopo Ortalli hatte darauf hingewiesen, dass Grabaltäre mit Bordüre dieser Art für die Gesellschaftsschicht der erfolgreichen Freigelassenen typisch waren<sup>76</sup>. Passend zur Wiederverwendung eines sehr viel älteren Steins, der sicher durch seine Ornamentleisten großen Gefallen fand, setzt auch die Inschrift für Maefanas auf eine Retro-Ausdrucksweise. Dies lässt sich an der altertümlichen<sup>77</sup> Formulierung „Prätor der 15 Völker“ festmachen. Diese bezieht sich auf die 15, manchmal 12, etruskischen Städte, die sich beim Fanum Voltumnae, einem zwar nicht definitiv, aber in der Nähe von Volsinii lokalisierten panetruskischem Heiligtum, jährlich zu einem Fest mit möglicherweise politischen Implikationen trafen<sup>78</sup>. Der bewusste Rückgriff in der Inschrift auf alte, im Grunde längst überholte sakral-geographische Angaben<sup>79</sup> ist kein Einzelfall, wenn man an die antiquierte Tribusangabe LEMONIA in einer Inschrift in Hispellum<sup>80</sup> in Umbrien denkt.

72 DNP 12/2 (Stuttgart 2002) 241–242, s. v. *vir egregius* (M. Strothmann).

73 Chiusi, Archäologisches Museum, Inv. 67070; CIL 11,02115; ILS 6611; EDR149864; LSA 1623; Liou 1969, 54–58 Taf. 5; Machado – Ward Perkins 2012, 95 Abb. 3; Machado 2013, bes. 62 mit Anm. 52; Caracciolo 2014/15, 80–82 Kat. Nr. 34 mit Abb. (der VS); Machado 2016, 49 Abb. 3.6; Zuddas 2017, 220 Abb. 1 (VS); Bolle 2017, 170–171 Anm. 103, 171 Abb. 7 „wiederverwendete reich ornamentierte Statuenbasis“; Bolle 2020, 359.

74 Todi, Strada San Damiano, Crocefisso 90, Privatbesitz – spätclaudisch-frühflavisch: Schraudolph 1993, 52.61.248, L225 Taf. 51,3 (VS) Taf. 51,6 (re NS) Taf. 54,2 (OS).

75 Boschung 1987, Nr. 327. 958.

76 Ortalli 1978, 64.

77 Vgl. Lepelley 1992, 364–365.

78 Lepelley 1992, 360 mit Anm. 19 (mit einem Fragezeichen nach „*honori*“); Becker 2013, 360 Anm. 99 (Liv. 6.2.2); Kürzlich wurde erkannt, dass in der „*honori*“-Ehrenrede eine alte, feierliche Ansprache eines *patronus* zu sehen ist: Tantillo 2014, 272. 273. 277; Zuddas 2017, 225.

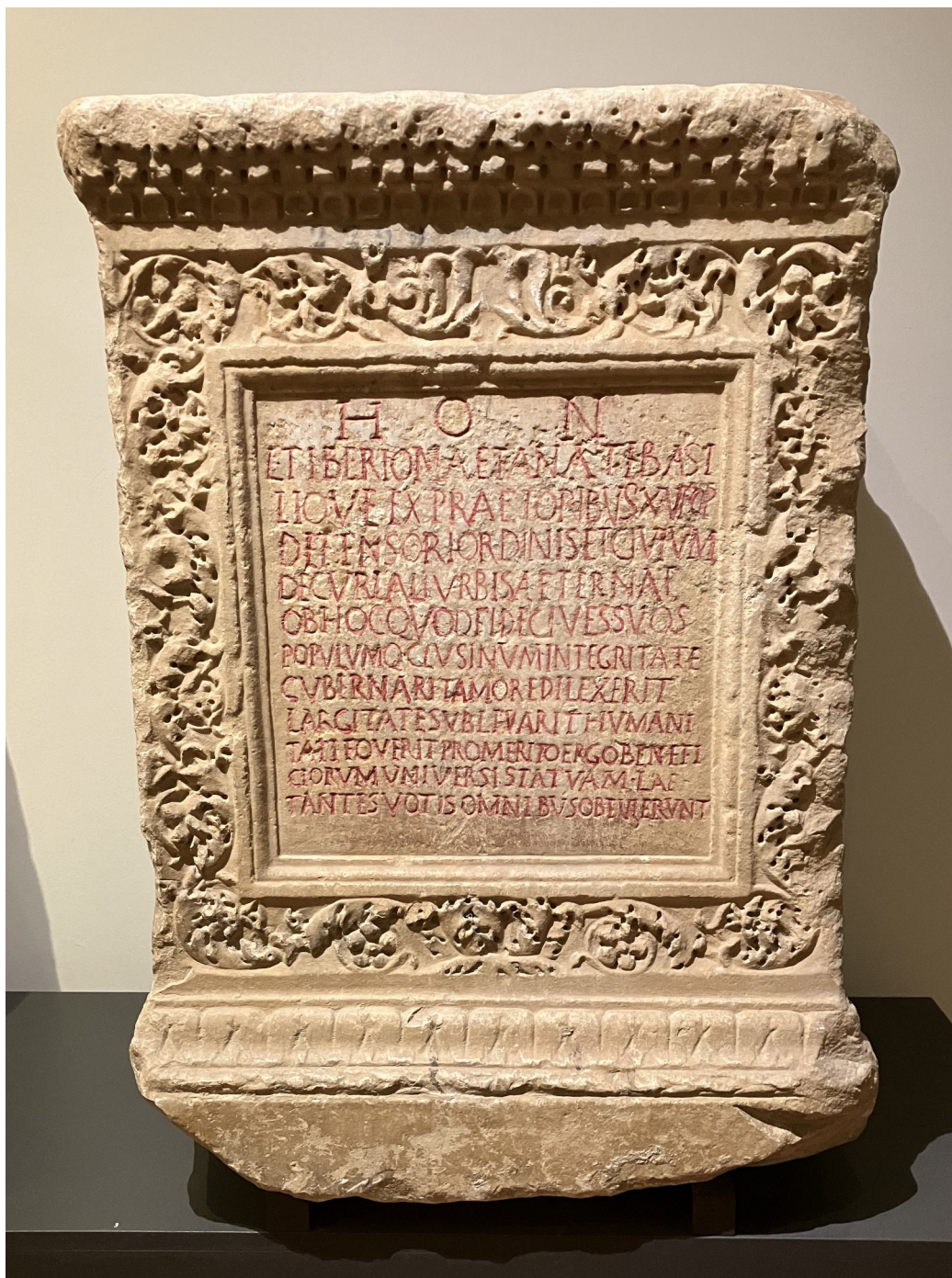
79 CIL 11,05283; ILS 6623; EDR123166; LSA 1638; Bravi 2012, 137 mit Abb. (A. Cannucciari); Zuddas 2013, 105.

80 Lepelley 1997, 270. 278 Anm. 13.



**Abb. 25,1:** Statuenbasis für L. Tiberius Maefanas Basilius aus Clusium (4. Jh. n. Chr.)  
(© Chiusi, Fotoarchiv des Museums, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Direzione regionale Musei della Toscana – Firenze)





**Abb. 25,2:** Statuenbasis für L. Tiberius Maefanas Basilius aus Clusium (4. Jh. n. Chr.)  
(© Chiusi, Fotoarchiv des Museums, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Direzione regionale Musei della Toscana – Firenze)



**Abb. 25,3:** Statuenbasis für L. Tiberius Maefanas Basilius aus Clusium (r. Nebenseite)  
(© Chiusi, Fotoarchiv des Museums, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Direzione regionale Musei della Toscana – Firenze)



**Abb. 25,4:** Statuenbasis für L. Tiberius Maefanas Basilius aus Clusium (l. Nebenseite)  
(© Chiusi, Fotoarchiv des Museums, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Direzione regionale Musei della Toscana – Firenze)

Die in Neapel aufbewahrte Statuenbasis für Anicius Auchenius Bassus (**Abb. 26, Kat. Nr. 13**), eines ehemaligen Provinzstatthalters von Kampanien, *patronus* von Neapel, wahrscheinlich zu datieren ins Jahr 382 n. Chr. als er in Rom *praefectus urbi* war<sup>81</sup>, ist an drei Seiten üppig dekoriert. Die Dekorleisten des unteren und oberen, profilierten Abschnitts sind an allen drei Seiten gleich.

Auf der breiten obersten Leiste befinden sich, ebenfalls in der Art einer Musterbordüre, die Reliefs von geflügelten Eroten, die Girlanden tragen. Das Inschriftfeld liegt, wahrscheinlich aufgrund von mehr als einer Wiederverwendung, sehr tief, und selbst hier ist die deutliche Rasur einer älteren Inschrift zu erkennen. Die linke und die rechte Nebenseite (**Abb. 27–28**) zeigen je ein Lorbeerbäumchen und im Geäst kleine Tiere, wie eine Schlange, Schwäne und Vögel sowie ein Vogelnest mit darin befindlichen Vögeln. Die Symbolik mag auf den Gott Apollo verweisen<sup>82</sup> oder eine allgemeine Glückssymbolik sein. Zu Recht wies Carlos Machado darauf hin, dass eine derartige, ältere, reich dekorierte Statuenbasis selbst für Christen nicht nur akzeptabel gewesen sein, sondern sogar als besondere Auszeichnung<sup>83</sup> gegolten haben muss. Ohne Zweifel brachte man diesem besonderen, wiederverwendeten Stein in der Spätantike Wertschätzung entgegen. Was bisher nicht erkannt wurde, in der Erstanfertigung handelte es sich nicht um eine Statuenbasis, sondern um einen Grabaltar des 1. Jhs. n. Chr. Die hohe Anzahl und Detailfreude der Zierleisten übertreffen jene der ansonsten aus flavischer Zeit bekannten Grabaltäre, auf denen sie seltener und in geringerem Ausmaß vorkommen<sup>84</sup>.

Die Basis für die von den *magnarii*<sup>85</sup>, der Vereinigung der Großhändler, aufgestellte Bronzestatue des Attius Insteius Tertullus (**Abb. 29–31, Kat. Nr. 14**), Stadtpräfekt von Rom, für ihren Patron, die zwischen 308–310 errichtet wurde<sup>86</sup>, ist bei einer stattlichen Höhe von 1,64 m<sup>87</sup> auch noch besonders reich mit Reliefs dekoriert. Auch diese

81 Neapel, Archäologisches Nationalmuseum: EDR135749; LSA 326; Machado 2017, 349–351. 349 Abb. 10 a (VS). 350 Abb. 10b (NS mit Bäumchen).

82 Boschung 1987, 50 Anm. 727–728 (mögliche Übernahme von den Larenaltären).

83 Machado 2017, 351.

84 vgl. Boschung 1987, 32.111 Nr. 908 (Volusia Eos, Louvre MA 3782; nach 75 n. Chr. frühflavisch) und Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano, Inv. 10 091 (Boschung 1987, 17.32–33. 111 Kat. Nr. 909, domitianisch); Solche Lorbeerbäumchen mit Vögeln und Schwänen kommen ansonsten auch auf einem Götterweihealtar vor: Schraudolph 1993, L225 Taf. 51.

85 Niquet 2000, 29. 145; Legendre 2013–2014.

86 Rom, Vatikanische Museen, Galleria Lapidaria XLVII.45 (Inv. 9269), FO: Rom, hinter der Maxentiusbasilika im Bereich der Via dei Fori Imperiali; CIL 06,1696 (+p. 4736–4737); Amelung 1903, 216–218 Kat. Nr. 73 Taf. 25; Di Stefano Manzella 1995, 265 Abb. 60„r“; EDR123474; LSA 1401; Tantillo 2015, 289 (bloße Erwähnung); FO: hinter der Maxentius-Basilika. Von demselben Fundplatz, möglicherweise der Domus des Tertullus (Guidobaldi 1995, 186–187), könnte LSA 1402 stammen.

87 Maße: 164 × 98 × 78 cm, oberer und unterer Teil original, dazwischen Gips.

Statuenbasis verdankt ihre imposante Wirkung der Wiederverwendung eines älteren, bereits mit all diesen Vorzügen ausgestatteten Vorgängermonuments. Oben und unten an der Basis befinden sich mehrfache, unterschiedliche Schmuckleisten, die Seitenfelder selbst sind ebenfalls mehrfach schlicht gerahmt. Den Platz an oberster Stelle nimmt ein figürlicher Fries ein, dessen linke Ecke bestens erhalten ist und Dionysos und Ariadne auf einem von Kentauren gezogenen Wagen zeigen, in einem Schema, das in ähnlicher Form von späthadrianischen und antoninischen Sarkophagen<sup>88</sup> bekannt ist. Auf derselben Front befindet sich in der Mitte vor dem glatten Hintergrund die im oberen Bereich stark zerstörte Gruppe von Dionysos und einem Satyr. Der mit einem langen Chiton bekleidete Dionysos stützt sich auf einen nackten Satyr und spannt seitlich das Gewand um ihn mit der Hand, die auch den Thyrsosstab hält, gemäß einer Bildkonzeption die noch auf hellenistische Zeit zurückgeht<sup>89</sup>. Ein sehr passender Vergleich für diese Form des monumentalen Grabaltars liegt in dem Grabaltar des Arztes Asklepiades in den Vatikanischen Museen in Rom<sup>90</sup> aus dem 1. Drittel des 3. Jhs. n. Chr. vor, der ein Grabepigramm in griechischer Sprache trägt, insofern als die Maße sehr ähnlich sind und der über dem Inschriftenfeld befindliche obere Abschnitt mit figürlichen Reliefs verziert ist, in diesem Fall mit dem Gott Apollo mit der Kithara zwischen zwei Schauspielern, im linken Feld Urania, im rechten Nebefeld der Dichter<sup>91</sup>. Solche aus einem rechteckigen, oberen Abschluss herausgearbeitete Reliefs kommen frühesten ab dem 2. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. auf<sup>92</sup>. Ein weiterer Grabaltar mit ähnlichen Maßen und ebenfalls dionysischer Thematik, nämlich Bacchus mit Pantherfell, Efeukranz – allerdings mit halbrundem Abschluss und deutlichen seitlichen Altarvoluten – ist der Altar des C. Clodius Euphemus aus dem 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr.<sup>93</sup>.

88 LIMC III (1986) 356 s. v. Dionysos/Bacchus Nr. 211\*. 213\* Taf. 449 (C. Gasparri); Ebenda 214\* Taf. 450.

89 LIMC III (1986) 449–450 s. v. Dionysos Nr. 268\*. 278a\*. 279\* Taf. 324–325 (C. Gasparri).

90 Aus Rom, Vigna Cavalieri 1715, heute in Rom, Vatikanische Museen, Museo Chiaramonti, Wand XVI, 5, Inv. 1436: Liverani 1989, 39; Maße: H 162 cm B 72,5 cm T 55 cm Grabaltar mit Grabepigramm, IG 14,1424; IGR I, 203; GVI 1283; Kaibel 1878, 241 Nr. 594; IGUR 3,1163 mit Abb.; EDR112710; Boschung 1987, 89 Nr. 375 (ohne Foto); Fuchs 1982, 72 Anm. 20 Taf. 29,1 (Detail des oberen figürlichen Abschnitts); Samama 2003, 525–527, Nr. 481 (Text und französische Übersetzung); Andreae – Stadler 1995, Bd. 1/Teilbd. 3, Taf. 819–820, 71\* 547a XVI,5 (2. H 2. Jh. n. – Anf. 3. Jh. n. Chr.), allerdings mit folgenden Maßangaben H 148 B 84 T 59,5 cm.

91 In dieser Deutung folge ich Andreae – Stadler 1995; andere Deutung: Apoll zwischen Melpomene und Thalia, jeweils mit einer Theatermaske in der Hand, links mit Globus Urania, rechts Klio.

92 Boschung 1987, 18. 369 zur Gattung „Fa, mythologische Figuren“.

93 Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano, Inv. 9870: Boschung 1987, Nr. 374 Taf. 10, Maße: 163 × 100 × 55 cm; H. v. Hesberg, Einige Statuen mit bukolischer Bedeutung in Rom, RM 86, 1979, Taf. 76, 3; CIL 06,09671; ILS 7487; EDR030672.



**Abb. 26:** Statuenbasis für Anicius Auchenius Bassus, in Vorderansicht, 382 n. Chr.  
(© Foto Carlos Machado, mit Genehmigung des Archäologischen Nationalmuseums Neapel)



**Abb. 27:** Statuenbasis für Anicius Auchenius Bassus, linke Nebenseite, 382 n. Chr.  
(© Foto: Carlos Machado, mit Genehmigung des Archäologischen Nationalmuseums Neapel)



**Abb. 28:** Statuenbasis für Anicius Auchenius Bassus, rechte Nebenseite, 382 n. Chr. (© Foto: Carlos Machado, mit Genehmigung des Archäologischen Nationalmuseums Neapel)





**Abb. 29:** Vorderseite der Basis für die Bronzestatue des Attius Insteius Tertullus aus einem Grabaltar mit dionysischer Thematik in den Vatikanischen Museen  
(© Foto und Genehmigung: Governatorato SCV – Direzione dei Musei)



**Abb. 30:** Linke Nebenseite der Basis für die Bronzestatue des Attius Insteius Tertullus aus einem Grabaltar mit dionysischer Thematik in den Vatikanischen Museen  
(© Foto und Genehmigung: Governatorato SCV – Direzione dei Musei)



**Abb. 31:** Rechte Nebenseite der Basis für die Bronzestatue des Attius Insteius Tertullus aus einem Grabaltar mit dionysischer Thematik in den Vatikanischen Museen (© Foto und Genehmigung: Governatorato SCV – Direzione dei Musei)

Eine an drei Seiten mit figürlichen Szenen aus dem Dionysosmythos verzierte Ara (**Abb. 32–35, Kat. Nr. 15**)<sup>94</sup> in Rom wird im Jahr 334–335 n. Chr. zur Statuenbasis des Ammius M[...]nius Caesonius Nicomachus Anicius Paulinus (Iunior)<sup>95</sup>, des Stadtprefekten, gestiftet vom *collegium corariorum*<sup>96</sup>, dem Kollegium der Gerber, für ihren Patron<sup>97</sup>. Der Geehrte hatte unter Berufung auf Gesetze des Septimius Severus und des Caracalla *insulae* des *collegium coriariorum* restaurieren lassen<sup>98</sup>. Ignazio Tantillo bezeichnete angesichts der Neuedition der Inschrift den Rückgriff auf die dekorierte Basis als außergewöhnlich, zumal kaiserzeitliche Statuenbasen üblicherweise gerahmt, aber nicht figürlich dekoriert sind<sup>99</sup>. In der Tat liegt nicht eine der üblichen Wiederverwendungen von Statuenbasen vor, sondern die Wiederverwendung eines kaiserzeitlichen Altars<sup>100</sup>. Das Vorgängermonument gilt als Schmuckara und trug gemäß den Eradierungsspuren an der unverzierten Vorderseite mit der darüber geschriebenen, spätantiken Inschrift<sup>101</sup> ursprünglich ebenfalls auf dieser Seite die Vorgängerinschrift. Während auf der breiten gegenüberliegenden Rückseite Dionysos mit dem Thyrsosstab in Begleitung des Panthers und einer Wein einschenkenden Ariadne in Rückenansicht, seitlich gerahmt von Statuen des sitzenden Hercules bzw. des Merkur, jeweils auf einem Pfeiler, dargestellt sind<sup>102</sup>, und heute auf der Standleiste in Großbuchstaben in französischer Sprache „Autel

94 Paris, Musée du Louvre, Inv. MA 555, Marmor, Maße H 102 B 74 T 59 (nach Dräger 1994), H 102, B 72, T 60 cm (nach Tantillo 2015); CIL 06,01682; ILS 1220; Storey 2004, 65–66 Nr. 15 (mit englischer Übersetzung); EDH007438; LSA 1394; EDR130287; Tantillo 2014, 275–276. 276 Abb. 1 (Detailfoto vom Beginn der Inschrift); Tantillo 2015, 285–299 (mit italienischer Übersetzung und Foto); Machado 2019, 220–221 (mit englischer Übersetzung; als Fundort ein Hauskontext); Machado 2021, 640 Anm. 52 (Klienten dem Patron).

95 PLRE I, 679 Paulinus 14; *Ammius M[...]nius Caesonius Nicomachus Anicius Paulinus* wird in weiteren Inschriften genannt EDR126923, EDR118901, EDR128741, EDR130290.

96 Chioffi 1999, 50; Bond 2016, 207 Kat. Nr. 13. In den lateinischen Inschriften wird dieses Kollegium abwechselnd als *corariorum* und *coriariorum* wiedergegeben (vgl. Chioffi 1999, 49); das zieht die synonyme Verwendung beider Formen in der Fachliteratur nach sich.

97 CIL 06, 01682; ILS 1220; Storey 2004, 65–66 Nr. 15 (mit engl. Übersetzung); LSA1394; Tantillo 2014, 275–276, 276 Abb. 1 (Foto eines Inschriftendetails); Neulesung der Inschrift und Übersetzung ins Italienische durch: Tantillo 2015, 299.

98 Machado 2019, 132 mit Anm 58.

99 Tantillo 2015, 289; Unter dem Hinweis auf genau diese Statuenbasis, wurde jüngst die vage Vermutung ausgesprochen, dass so manche in der Spätantike wiederverwendete Statuenbasis ursprünglich eine andere Funktion gehabt haben könnte: De Martini – Torresan 2021, 147 Anm. 52.

100 Dräger 1994, 214–215 Nr. 42 Taf. 33 (Rechteckara der Gruppe I C), Dat. spätes 1. bis frühes 2. Jh. n. Chr.; Hagenweiler 2004, 206 Anm. 1321 mit einer Dat. ins späte 1. bis frühe 2. Jh. n. Chr.; Fabrèga-Dubert 2009, 59; Dagegen: Tantillo 2015, 288–289 Anm. 6: lt. Mitteilung von E. Polito vielleicht antoninisch, so auch schon Altmann 1905, 269 mit Abb. 204.

101 Tantillo 2015, 286 Abb. 1.

102 Tantillo 2015, 288 Abb. 4.



**Abb. 32:** Statuenbasis für Ammius M[...]nius Caesonius Nicomachus Anicius Paulinus (Iunior), Paris, Musée du Louvre, MA555 (© Musée du Louvre, distribution par la Réunion des Musées Nationaux (RMN)-Grand Palais / Maurice et Pierre Chuzeville)



**Abb. 33:** Rückseite. Paris, Musée du Louvre, MA555  
(© Musée du Louvre, distribution par la Réunion des Musées Nationaux (RMN)-Grand Palais / Maurice et Pierre Chuzeville)



**Abb. 34:** Nebenseite. Paris, Musée du Louvre, MA555  
(© Musée du Louvre, distribution par la Réunion des Musées Nationaux  
(RMN)-Grand Palais / Maurice et Pierre Chuzeville)



**Abb. 35:** Nebenseite. Paris, Musée du Louvre, MA555  
(© Musée du Louvre, distribution par la Réunion des Musées Nationaux  
(RMN)-Grand Palais / Maurice et Pierre Chuzeville)





**Abb. 36:** Dionysische Thematik am Grabaltar des Tiberius Claudius Vitalis, Rom, Vatikanische Museen, Sala delle Muse, Inv. 313 (© Foto: DAI-Rom mit Genehmigung der DAI-Rom-Fotothek und des Governatorato SCV – Direzione dei Musei)

*consacré à Bacchus*“ eingeritzt ist, befinden sich auf den Nebenseiten, zur Inschriftseite hin ausgerichtet und in ähnlicher Weise auf einer Leiste stehend und von zwei dichten Weinreben eingefasst, rechts ein älterer Zecher im Lendenschurz mit Trinkgefäß in den Händen<sup>103</sup>, links ein junger, zu den Trauben hinauf fassender Satyr<sup>104</sup>. Die dionysische Thematik und die Rahmung durch in der Mitte konvergierende Weinstöcke ist auch in Zusammenhang mit stadtrömischen Grabaltären der 2. H. des 1. Jh. n. Chr. (**Abb. 36**)<sup>105</sup> bekannt, so dass der Bildträger ursprünglich auch dem Sepulkralbereich entstammen könnte. Außerdem sind unter dem Bild der Breitseite in der Mitte ein Altar mit züngelnder Flamme und zwei antithetisch sich ihm nähernde Schlangen dargestellt. Die Schlangen und der Altar mit den Früchten sind keine Reliefs, sondern durch Ritzzeichnungen entstanden. Es ist nicht klar, ob diese Ritzzeichnung gleichzeitig mit den dionysischen Reliefs entstanden ist oder etwa später. Gegen die Deutung als Grabaltar spricht nicht einmal die Schlangen- und Altardarstellung, vergleichbar jenen aus den Lararien<sup>106</sup> der Vesuvstädte, schließlich sind eine figürliche Szene und ein Altar mit Früchten auch auf dem Grabaltar des C. Pomponius Euander abgebildet<sup>107</sup>. Ein Altar hat am Grab seine Berechtigung, da ein Grab *per se* als heiliger Ort galt. Das Ausgangsmonument für die spätantike Statuenbasis muss daher ein Grabaltar der 2. H. des 1. Jhs. n. Chr. gebildet haben, der unter Eradierung der ursprünglichen Inschrift und unter Neubeschriftung, jedoch ohne sonstige Änderungen, neu verwendet wurde. Die spätantike Statuenbasis, die für eine im Hauskontext aufgestellte<sup>108</sup> Ehrenstatue diente, passt mit ihrem dionysischen Programm durchaus in eine Zeit, in der Bacchus/Dionysos nach wie vor verehrt wurde<sup>109</sup>, unter anderem wegen seiner Symbolhaftigkeit für die Unsterblichkeit<sup>110</sup>. Außerdem konnten die Bilder des Dionysosmythos auch unter christlichen Vorzeichen aufgefasst werden<sup>111</sup>.

Aus dem antiken Septempeda in der römischen Provinz Flaminia et Picenum, dem heutigen San Severino in der Region Marche und aufbewahrt im Archäologischen Museum „G. Moretti“ stammt eine Statuenbasis aus lunensischem Marmor, die auf einer

103 Tantillo 2015, 287 Abb. 2.

104 Tantillo 2015, 287 Abb. 3.

105 Grabaltar des Ti. Claudius Vitalis, Vatikanische Museen, Sala delle Muse 313, Dat.: vor 70 n. Chr.; Boschung 1987, 113 Nr. 954 Taf. 56; Backe-Dahmen 2006, 148–149 Kat. 17 Taf. 11b–c; Scalco 2022, 58. 84. 133. 141. 203. 286 Kat. 142 (mit Abb.). CIL 06,15314; EDR177053; Grabaltar der Atia Iucunda, Rom, MNR Inv. 52694, Dat. 80–90 n. Chr.: Boschung 1987, 115 Nr. 992 Taf. 60.

106 Zur Schlange als *genius loci*, als Beschützer eines heiligen Ortes: Giacobello 2008, 121–125.

107 Grabaltar des C. Pomponius Euander in Rom, Vatikanische Museen, Sala della biga, Inv. 2362: CIL 06,24613; EDR125307; Boschung 1987, Nr. 80c Taf. 59 (Dat. 2. Jh. n. Chr.).

108 Machado 2019, 220–221.

109 CIL 06,00128; EDR151207; LSA 1502; Machado 2019, 187 mit Anm. 174.

110 Boardman 2014, 39.

111 Ausführlich und mit zahlreichem Bildmaterial: Massa 2014.

Schmalseite als jüngste Inschrift die Widmung einer Statue des Senats der Septempedani an Flavius Valerius Constantinus, d. h. Konstantin I, aus den Jahren 295–305 n. Chr. enthält (**Abb. 37,1–5; Kat. Nr. 16**)<sup>112</sup>. Nach Marengos autoptischen Beobachtungen<sup>113</sup> liegt die Inschrift auf einer eradierten Oberfläche und die Inschriftenteile „*Septempedan*“ und „*pub*“ wurden von der Vorgängerinschrift übernommen. Ein derartiges, zeilenmäßiges Ineinandergreifen einer älteren und einer jüngeren Inschrift wäre nach Ausweis einer Inschrift aus Aquileia nicht komplett abwegig<sup>114</sup>. Bevor der Stein in das Museum gelangte, diente er in Pieve Santa Maria als Altarbasis der kleinen Kirche Sancta Maria di Tepeda<sup>115</sup>. Die Rückseite ist mit einem Kranz<sup>116</sup> verziert, von dem Binden wegflattern. Die Breitseiten tragen figürliche Reliefs, die Erika Simon als Apollo über einem Adler<sup>117</sup>, bzw. als Blitze schwingenden Jupiter über einer Victoria<sup>118</sup> gedeutet hatte. Laut Erika Simon handelt es sich um einen Götteraltar der mittleren Kaiserzeit<sup>119</sup>. Die figürlichen Reliefs sind zur Kranzseite orientiert, die die ursprüngliche Vorderseite gebildet haben muss. Der Kranz ist ein gleichmäßig geformter Eichenkranz. Derartige Kranzdarstellungen sind nicht auf eine einzige fixe Bedeutung<sup>120</sup> festzulegen. Damit kann eine *corona civica* gemeint sein, aber auch ganz allgemein ein Ehrenkranz auf Altären, wie z. B. auf Larenaltären<sup>121</sup> und Grabaltären<sup>122</sup>. Die italienische Forschung, vertreten durch Moretti und Marengo, kommt zwar auch zu einer ähnlichen Datierung in hadrianisch bis antoninische Zeit, aber die Bilder werden anders gedeutet, nämlich in Zusammenhang mit der Divinisierung von Kaisern<sup>123</sup>. Tatsächlich bestehen starke motivische Ähnlichkeiten mit

112 CIL 09,05579; LSA 1794; EDR015217; Biocco – Branchesi 2000, 60–62 Nr. 16a–b; LIMC VIII (1997) 439 s. v. Zeus/Iuppiter Nr. 207\* Taf. 287 (F. Canciani); Marengo 2012, 290–293; 292 Abb. 3 (Inschrift). 293 Abb. 4 (NS, Zeus und Adler); Marengo 2016, 447–449; Maße (nach Marengo 2016, 447 Anm. 2) H 100 cm B 77 cm T 48 cm. Marengo 2016, 447 Abb. 1 (Foto der Inschrift); 448 (Abschrift). Die in Zeile 7 vorhandenen Buchstaben *PVB* werden von einigen Forschern einer Vorgängerinschrift zugerechnet.

113 Marengo 2016, 448.

114 s. das 1999 am Forum von Aquileia gefundene und dort aufbewahrte Fragment einer Kalkstein-Statuenbasis: Zaccaria 2001, 476 Abb. 1; EDR007187.

115 Marengo 2016, 447.

116 Marengo 2016, 451.

117 Marengo 2016, 450 Abb. 5.

118 Simon 1990, 31–32. 32 Abb. 29–30; Marengo 2016, 450 Abb. 4. Unklar ist, wann es zur Zerstörung der Gesichter sämtlicher mythologischer Personen und des Adlers als auch des Geschlechts der männlichen Figur kam.

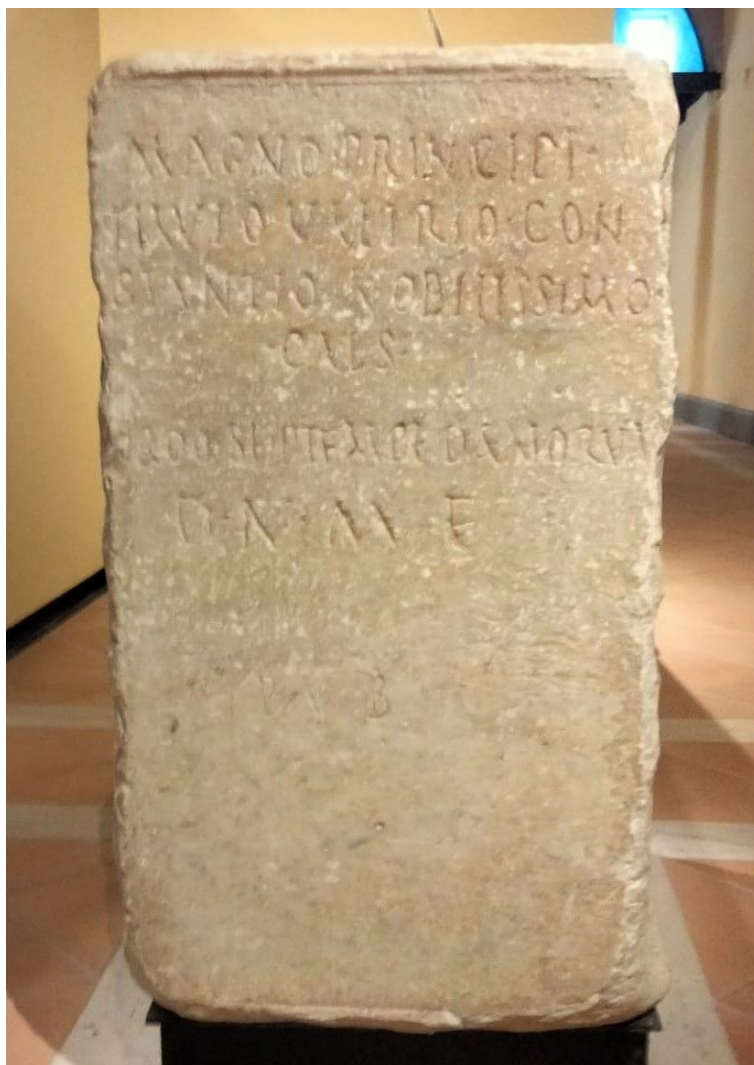
119 Kränze kommen auch auf den Vorderseiten von Grabaltären vor: Boschung 1987, 112, Nr. 931, 932, 933a, 935, 936 Taf. 53, Beilage 5.

120 Bergmann 2010, 149. 155.

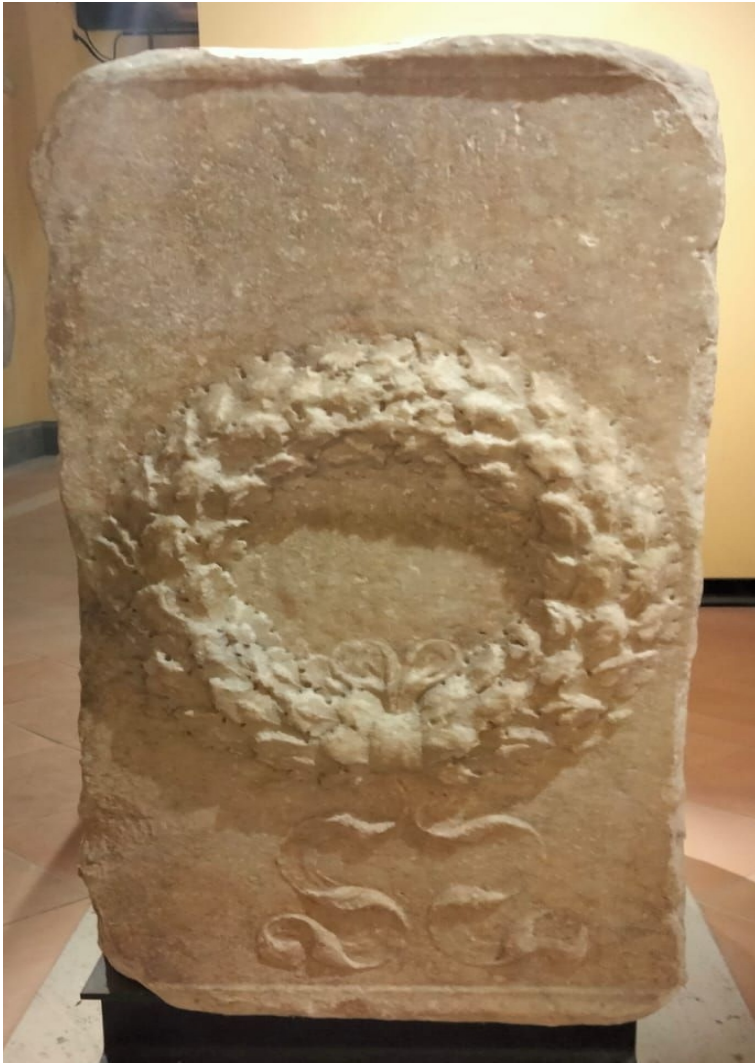
121 Bergmann 2010, 160 Abb. 66–70.

122 Boschung 1987, Nr. 931–935 Taf. 53.

123 Marengo 2016, 450; Moretti 1959.



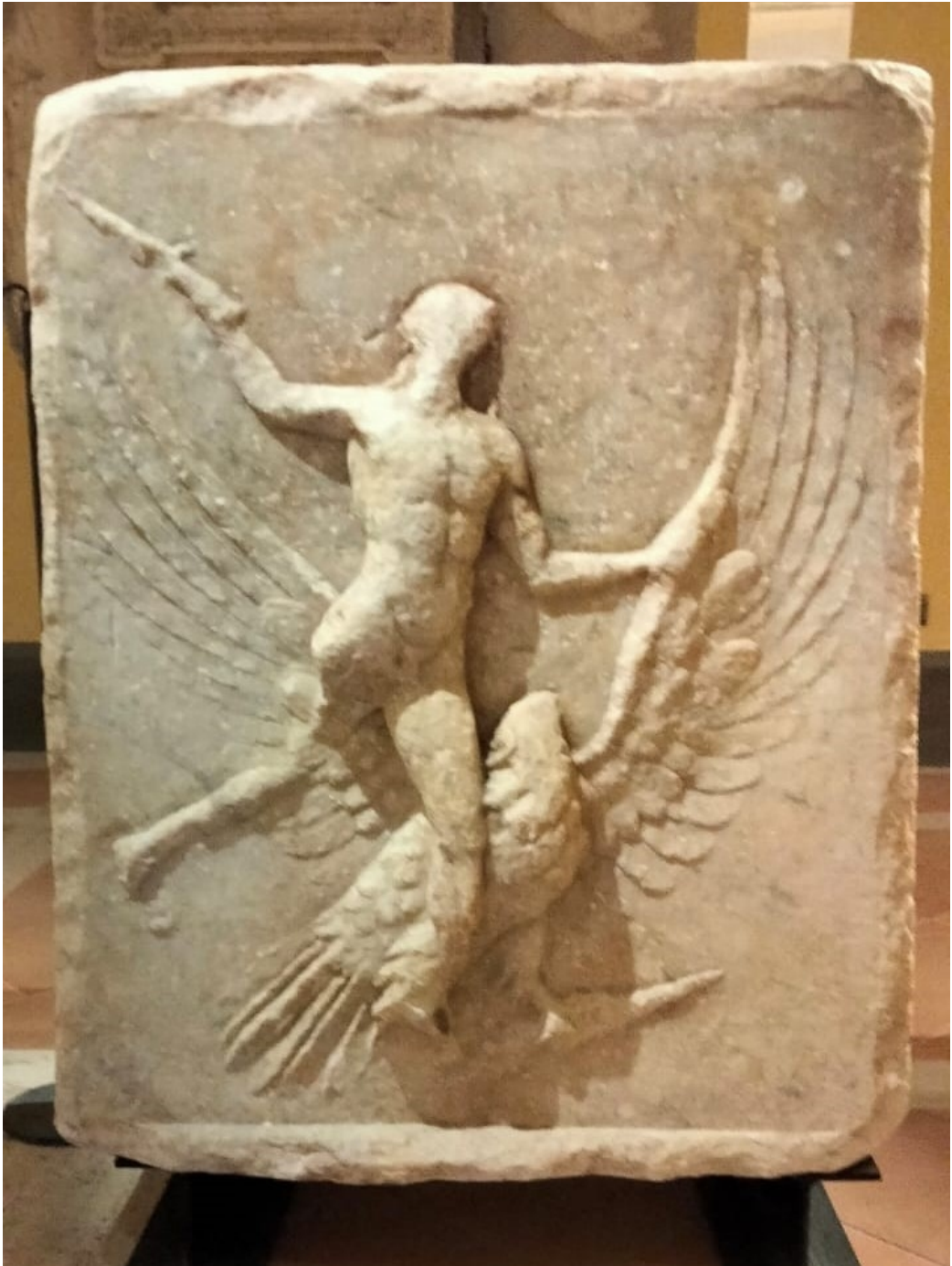
**Abb. 37,1:** Statuenbasis für Kaiser Konstantin aus den Jahren 295–305 n. Chr. in Vorderansicht  
(© Fotoarchiv des Museo Archeologico San Severino Marche)



**Abb. 37,2:** Statuenbasis für Kaiser Konstantin aus den Jahren 295–305 n. Chr., Rückseite  
(© Fotoarchiv des Museo Archeologico San Severino Marche)



**Abb. 37,3:** Statuenbasis für Kaiser Konstantin aus den Jahren 295–305 n. Chr., aus einem wiederverwendeten Grabaltar, dessen Eintiefung für die Urne an der Oberseite deutlich zu sehen ist  
(© Fotoarchiv des Museo Archeologico San Severino Marche)



**Abb. 37,4:** Statuenbasis für Kaiser Konstantin aus den Jahren 295–305 n. Chr., eine Langseite  
(© Fotoarchiv des Museo Archeologico San Severino Marche)



**Abb. 37,5:** Statuenbasis für Kaiser Konstantin aus den Jahren 295–305 n. Chr.,  
die zweite Langseite  
(© Fotoarchiv des Museo Archeologico San Severino Marche)



der *Consecratio*-Szene am sog. Arco di Portogallo, der Divinisierung der Sabina<sup>124</sup>, bzw. auch mit Münzbildern der 141 n. Chr. konsekrierten Faustina Maior<sup>125</sup>. Die Ikonographie für Ganymed<sup>126</sup> beispielsweise zeigt definitiv völlig andere Schemata. Nach Marenegos Einschätzung wurde ein ursprünglicher Altar für einen divinisierten Kaiser, eine posthume Ehrung, wegen Bartresten an den zerstörten Köpfen am ehesten eines Kaisers von Hadrian bis Septimius Severus<sup>127</sup>, wiederverwendet. Bei der Wiederverwendung als Statuenbasis für Konstantin I hätte man diesen unter Umdeutung der Bilder gleich zu Anfang der Regierungszeit divinisiert<sup>128</sup>. Eine andere Möglichkeit bestünde darin, die Reliefbilder als Privatapotheosen zu deuten, was hier neu vorgeschlagen werden soll. Privatleute konnten gleichfalls eine Apotheose erleben und von Adlern in den Himmel emporgetragen werden. So zeigt der stadtrömische Grabaltar des Q. Pomponius Eudaemon und der Pomponia Helpis die Stifter im Büstenformat, jeweils hinter einem Adler mit ausgebreiteten Schwingen<sup>129</sup>. Entsprechende, weitere Privatapotheosen kommen in römischen Senatorengräbern des 2. Jhs. n. Chr. vor, beispielsweise im Grab der Valerier und im Grab der Servilier<sup>130</sup>. Das Apotheose-Thema, der Kranz, und vor allem die rechteckige, für Grabaltäre typische Eintiefung an der Oberseite lassen daher als Ausgangsmonument an einen antoninischen Grabaltar denken. Möglicherweise ein einstiger Grabaltar war die Basis der von Lucius Aurelius Avianius Symmachus, *praefectus annonae* von 337–340, für Constantius II errichteten Ehrenstatue (**Abb. 38,1–2, Kat. Nr. 17**)<sup>131</sup>. Die unregelmäßige Schriftfläche verrät, dass die Basis wiederverwendet worden sein muss. Dieser Sachverhalt wird insofern bestätigt, als auf einer Nebenseite eine Datierung ins Jahr 284 n. Chr., d. h. die Regierungszeit des Carinus und Numerianus, angegeben wird<sup>132</sup>. Auf der anderen Nebenseite, in der oberen Hälfte der Statuenbasis ist in flachem Relief ein römisches Transportschiff zu sehen (**Abb. 38,3**)<sup>133</sup>. Zwei Menschen sind an Bord, deren Köpfe durch die geringen Ausmaße des Reliefbildes in Relation zum Körper

124 Palombi 2014, 192 Abb. 3.

125 Sesterz mit der Apotheose der Faustina Maior, 141 n. Chr.: Palombi 2014, 191 Abb. 2; Pangerl 2017, Nr. 763 (RIC 1132). Zum Revers dieser Münze: Pangerl 2017, Nr. 232.

126 LIMC IV (1988) 154–169 s. v. Ganymedes Taf. 75–96 (H. Sichtermann).

127 Marengo 2016, 454.

128 Marengo 2016, 456.

129 Boschung 1987, Nr. 980a–b, Taf. 59, Dat. 2. Jh. n. Chr.: CIL 06,24613; EDR125307; Borg 2019, 261–262. 262 Abb. 4.26 (Zeichnung von G. Dosio).

130 Borg 2019, 10–13 Abb. 1.2; 1.3; 1.4 (Valerier-Grab), Borg 2019, 13–16 Abb. 1.5; 1.6; 1.7 (Grab der Servilier an der Via Latina, 160 n. Chr.).

131 Rom, MNR, Palazzo Massimo, Inv. 106: LSA 1370; CIL 06,36954b; Niquet 2000, 92; Gasparri – Paris 2013, 354–355 Nr. 258 mit Abb. (I. Jovine).

132 LSA 1369; CIL 06,04355.

133 Rom, MNR Palazzo Massimo, Inv. 106: Giuliani 1981, 325–326 mit Abb. IV,32 (A. Manodori), der glaubt, dass die Schiffsabbildung zeitgleich mit der zweiten Inschrift hergestellt wurde; LSA 1370.

recht groß dargestellt sind, aber so sind die Figuren für den Betrachter besser zu erfassen. Während sich der Steuermann im Heck bei den beiden Steuerrudern befindet, sitzt eine zweite Person vor dem Steigbaum. Zwischen den beiden Männern ist in zwei Reihen die Ladung in Form von deutlich erkennbaren Amphoren in der ersten Reihe bzw. weiteren Transportbehältnissen in einer Reihe dahinter zu sehen. Das Wasser wird durch zahlreiche Wellen angegeben. Das römische Handelsschiff<sup>134</sup>, das sogar als Beleg für die Tiber-schiffahrt, für die Treidelstrecke, wo Frachter tiberaufwärts gezogen wurden, verwendet wird,<sup>135</sup> drückt den Stolz eines Mannes aus, der erfolgreich seinen Beruf als Händler zu Schiff ausübte. Bisher wurde argumentiert, dass das Schiff in Zusammenhang mit einem *praefectus annonae* verständlich sei und vielleicht schon die davor im Jahr 284 n. Chr. mit einer Statue geehrte Person dasselbe Amt bekleidet hätte. Dagegen ist einzuwenden, dass in Amphoren Wein, Öl und Garum aber nicht Getreide transportiert wurde. Die Darstellung befindet sich auf einer rundherum grob geglätteten Fläche, die weniger den Eindruck der Fertigstellung, sondern der Abarbeitung bis zur Aussparung des Reliefs erweckt. Außerdem würde man die Darstellung nicht auf einer Statuenbasis erwarten, sondern solche Darstellungen befinden sich üblicherweise auf römischen Grabdenkmälern<sup>136</sup>. Somit soll als ursprüngliche Verwendung der Statuenbasis eine kaiserzeitliche Grabara vorgeschlagen werden, zu der die Reliefdarstellung des Handelsschiffs gehörte. Bereits die Wiederverwendung im Jahr 284 n. Chr. als Statuenbasis übernahm diesen Dekor, der offensichtlich leicht umgedeutet werden konnte.

## 2.5 *Pulvini*

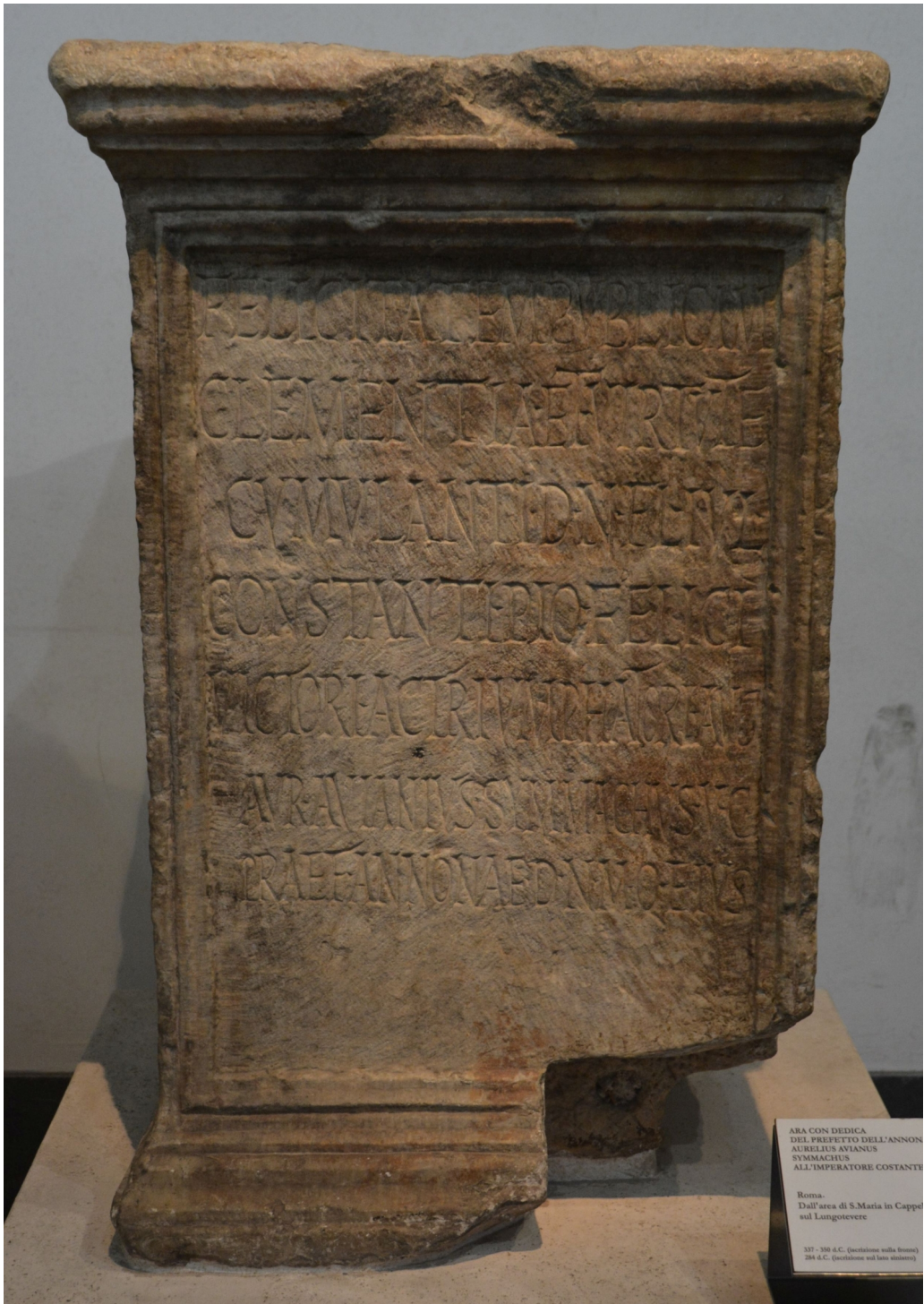
Die Unterscheidung, ob eine spätantike Statuenbasis bereits in der Erstverwendung als Statuenbasis konzipiert worden war, oder ob es sich etwa ursprünglich um einen Grabaltar gehandelt haben muss, ist dann leicht zu fällen, wenn die für einen Altar typischen Pulvini<sup>137</sup> noch immer vorhanden sind. Das ist bei den folgenden Exemplaren der Fall. Bei der zwischen 408–431 n. Chr. datierten Statuenbasis für Nicomachus Flavianus, dem ehemaligen Provinzverwalter von Kampanien, Patron von Neapolis in Kampanien

134 Machado 2017, 348 mit Anm. 105 (zur Unklarheit zu welcher Inschrift die Schiffsdarstellung zu rechnen sei); Höbenreich 1997, Taf. 12. Zu Schiffsdarstellungen: Bockius 2007, 83–89; Feraudi-Gruénais 2017.

135 *Navis caudicaria*: Descœudres 2001, 407 Kat. VI.6 (G. Boetto); Theis 2017, 123 mit Anm. 19; 124 Abb. 6 (mit einem Entstehungsdatum der Schiffsdarstellung in der Mitte des 4. Jhs. n. Chr.).

136 vgl. Zimmer 1982, 206–211, Katalog „o“ Nr. 152–162; Gabelmann 1987, Taf 57b (Rückseite der claudischen Stele des Blussus und der Menimane in Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum, das Schiff als Hinweis auf den Beruf des *nauta*).

137 Akroterien und Voluten als sichere Unterscheidungskriterien, auch: Alföldy 1984a, 24.



**Abb. 38,1:** Statuenbasis für eine Ehrenstatue des Constantius II in Rom, errichtet von Lucius Aurelius Avianus Symmachus, 337–340 n. Chr., Vorderseite (© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Massimo)



**Abb. 38,2:** Statuenbasis für eine Ehrenstatue des Constantius II in Rom, errichtet von Lucius Aurelius Avianius Symmachus, 337–340 n. Chr., rechte Nebenseite (© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Massimo)



**Abb. 38,3:** Statuenbasis für eine Ehrenstatue des Constantius II in Rom, errichtet von Lucius Aurelius Avianius Symmachus, 337–340 n. Chr., Detail der Schiffsdarstellung auf der rechten Nebenseite (© Foto: Eva Christof, mit Genehmigung des Ministero della Cultura – Museo Nazionale Romano – Palazzo Massimo)

(**Kat. Nr. 18**)<sup>138</sup>, sind nicht nur die Symbole von *urceus* und *patera* vorhanden, sondern die Oberseite ist deutlich gekrümmt und endet an zwei Seiten in „Voluten“. Dasselbe gilt für eine sehr gut erhaltene Kalksteinbasis mit *pulvinus*, sowie auf den Nebenseiten rechts *patera*, links *urceus*, sowie für die Statuenbasis des Claudius Petronius Probus (**Abb. 39, Kat. Nr. 19**)<sup>139</sup> in Capua in der 2. H. des 4. Jhs., sowie für die zwischen 400–410, in Benevent vom lokalen *ordo* für den *vir clarissimus* und *patronus* Turranius Decentius Benignus (**Abb. 40, Kat. Nr. 20**)<sup>140</sup> errichtete Statuenbasis. Eindeutige Pulvinusreste finden sich auch auf der spätantiken Statuenbasis für die Marmorstatue des Caius Pacius Felix aus Casinum in Kampanien im 4. Jh. n. Chr. (**Kat. Nr. 21**)<sup>141</sup>, daher ebenfalls ursprünglich ein Grabaltar und des Weiteren die Statuenbasis für Iulius Aurelius Auxon Leonidas *signo* Carradius in Capua<sup>142</sup> (**Abb. 41, Kat. Nr. 22**) Ende 3./Anf. 4. Jh. n. Chr. – offensichtlich überschriebene Vorderseite, Nebenseiten mit *urceus* und *patera*. Die fragmentarisch erhaltene Basis für die Statue des Egnatius Caecilius Antistius Lucerinus in Capua (**Abb. 42, Kat. Nr. 23**), die zwischen 280–330 aufgestellt wurde<sup>143</sup>, scheint durch *pulvini* und ein bogenförmiges Feld zwischen den Pulvini, das hier glatt belassen ist, bei anderen Grabaltären aber Reliefdekor trägt<sup>144</sup>, ebenfalls ursprünglich in dieselbe Kategorie einzuordnen sein. Die Statuenbasis für Flavius Pius Marianus, Statthalter von Samnium und *patronus* von Venafrum (**Kat. Nr. 24**)<sup>145</sup>, zwischen 490–530, hat auffälligerweise ebenfalls *pulvini*.

138 Neapel, Archäologisches Nationalmuseum, im Hof, ab 2018 im Magazin: LSA 327; EDH028795; EDR071611.

139 Capua, Museo Campano, Cortile secondario, Nr. 5: LSA 1936; EDCS09700055; EDH007080; EDH F021862; EDR079706; Chioffi 2005, 111b; Porena 2014, 203 Anm. 22.

140 Benevent, Museo del Sannio, Chiostro, Inv. 1769: LSA 330; EDCS09701409; EDH013772; EDR074818: Felle 2010, 278 Anm. 2; Machado 2017, 340 Abb. 5.

141 Neapel, Archäologisches Nationalmuseum, Inv. 3617: CIL 10,05200; EDCS20400996; EDR162991; LSA 2028; Camodeca 2000, 171–172 Nr. 580 (nur Fotos des Inschriftenspiegels); Solin 2016, 670 Nr. 11.

142 Capua, Museo Provinciale Campano, Sala Mommsen Nr. 205: CIL 10,03857; EDR005690; LSA 1940; Chioffi 2005, 110.

143 Capua, Museo Provinciale Campano, Sala Mommsen Nr. 94: EDR075456; LSA 401; Chioffi 2005, 52–53 Nr. 15 Taf. 16b.

144 Cf. Grabaltar der Minicia Marcella, in Rom, Museo Nazionale alle Terme di Diocleziano, Inv. 217; Dat.: ca. 100 n. Chr.: Boschung 1987, 85 Nr. 245 Taf. 5; Carroll 2006, 202 Abb. 65; EDR103422.

145 Venafrum, Corso Campano links von Nr. 108 in eine Hausaußenwand eingemauert; Lokaler Kalkstein, H 126,5 cm: CIL 10,04859; EDCS20400647; EDR110362; LSA 328; Capini 1999, Nr. 23; Bolle 2020, 290; Witschel 2020, 51 Anm. 73.



**Abb. 39:** Capua, Statuenbasis für Petronius Probus  
(© Museo Campano, Capua)



**Abb. 40:** Benevent, Statuenbasis für Turranius Decentius Benignus  
(© Museo del Sannio, Benevento)



An einer Statuenbasis aus Kalkstein in Nola aus dem 4. Jh. n. Chr. (**Kat. Nr. 25**)<sup>146</sup>. erkannte bereits Camodeca, dass es sich um einen wiederverwendeten Grabaltar<sup>147</sup> handeln muss. Die Statuenbasis/der Altar ist sekundär so eingemauert, dass nur die Vorderseite zu sehen ist. Der beschädigte Reliefdekor des oberen Abschlusses lässt jedoch *pulvini* mit Rossettendekor und zwei Girlanden oder Voluten erkennen. Auf der Leiste darunter könnte sich meines Dafürhaltens ursprünglich ein Scherenskymation befunden haben.

Die Statuenbasis aus der Mitte bis Ende des 4. Jhs. n. Chr., gefunden in Rom, in der Nähe des Trajansforums, wahrscheinlich aus einer privaten Domus stammend für Betitius Perpetuus Arzygios, geweiht von den *Tusci et Umbri* ihrem *patronus* als „*documento etiam posteris*“<sup>148</sup>, gilt als verloren und ist nur in einer Zeichnung des 15. Jhs. überliefert (**Abb. 43, Kat. Nr. 26**)<sup>149</sup>. Die Zeichnung zeigt mit je einer fünfblättrigen Rosette verzierte Pulvini und einen halbrunden Abschluss. Diese Form ist manchmal für Weihealtäre<sup>150</sup> belegt, häufiger aber für Grabaltäre<sup>151</sup>.

## 2.6 *Patera und urceus*

Die bekannte Ehrenstatue für C. Caelius Saturninus *signo Dogmatius*<sup>152</sup> datiert zwischen 324–337 n. Chr. Sie war von Caius Flavius Caelius Urbanus für seinen Vater anlässlich dessen Aufnahme in den Senat errichtet worden und wahrscheinlich gemeinsam mit der Statue des Dedikanten in ihrer Domus aufgestellt<sup>153</sup>. Sie wurde in Rom am Quirinal

146 Nola, Monastero di Santa Chiara, eingemauert in der Apsis der Kirche S. Maria Jacobi, Maße: H 130 cm L 67 cm T sichtbar 3,5–6,8 cm: CIL 10,01251; LSA 1869; EDR100414; Camodeca 2008, 263–273, S. 265 Abb. 1 (VS ganz) Abb. 2 (Detail oberer Teil der VS); Parma 2009, 141 Kat. Nr. 7 mit Abb. 13–14.

147 Camodeca 2008, 264.

148 In spätantiken Statueninschriften sind derartige Begründungen für die Aufstellung der Statue beliebt, vgl. Bauer 2007, 84–86.

149 CIL 06,01702; ILS 1251; EDR 129307; LSA 1406; Niquet 2000, 28 Anm. 95. 125 Anm. 89. 272; Chioffi 2003, 444 Abb. 5 und 469–471 Nr. 39; Machado 2021, 656 Anm. 134.

150 Schraudolph 1993, 125–126 D4 Taf. 1; 222 L38 Taf. 28; 240 L170 Taf. 43.

151 Chioffi 2003, 470 fühlt sich angesichts der einzigen erhaltenen Zeichnung dieses durch den Inhalt der Inschrift als Statuenbasis festgelegten Objekts „eher an einen Altar als an eine Basis“ erinnert.

152 Rom, Vatikanische Museen, Museo Gregoriano Profano, Inv. Nr. 10,493; 10,494: LSA 903 und LSA 1266; Gans 2019, Textband 271–272 mit Textabb. 138. 611 (Kat.-Text); Machado 2019, 140 Abb. 4.1; Machado 2021, 638 Abb. 2, mit Anm. 38 (Hinweis auf die Wiederverwendung der Einzelteile der Statue); Bassett 2024, 190–196. 189 Abb. 38. 190 Abb. 39.

153 Gehn 2010, 48 Taf. 12 r., Abb. 15 (Foto ohne die Inschriftenbasis); Machado 2019, 139.141 mit Übersetzung der Inschrift ins Englische.



Abb. 41: Capua, Statuenbasis für Iulius Aurelius Auxon Leonidas *signo* Carradius  
(© Museo Campano, Capua)



**Abb. 42:** Capua, Statuenbasis für Egnatius Caecilius Antistius Lucerinus  
(© Museo Campano, Capua)

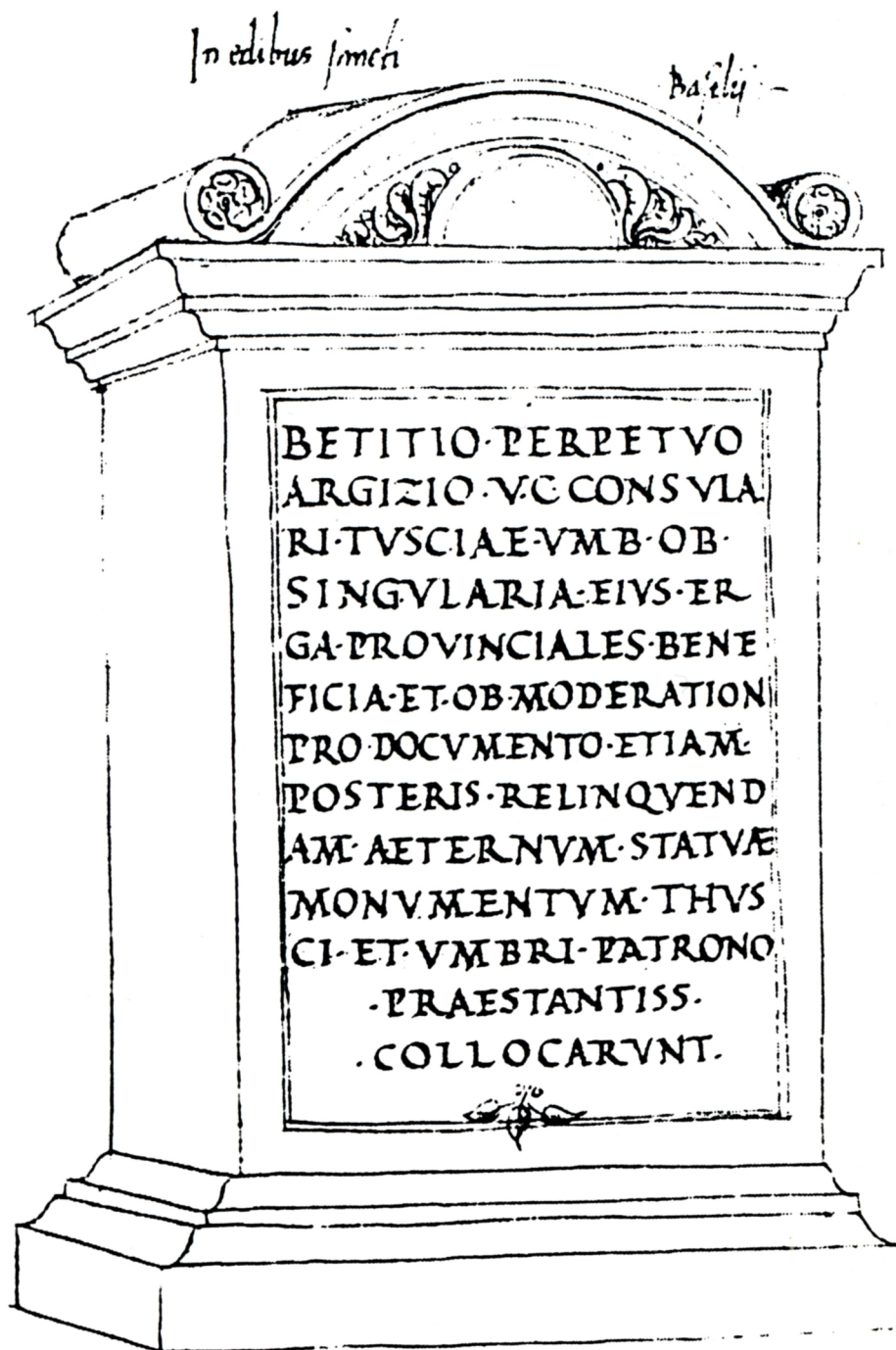


Abb. 43: Rom, Statuenbasis einer Ehrenstatue der Tusci et Umbri für ihren *patronus* Betitius Perpetuus Argizius (Arzygios), Umzeichnung des nicht erhaltenen Denkmals, nach: Chioffi 2003, 444

aufgefunden und wird heute in den Vatikanischen Museen aufbewahrt. Sie ist eine von nur vier<sup>154</sup> spätantiken Ehrenstatuen, von denen sowohl Porträtkopf, Statuenkörper als auch die Basis mit Inschrift komplett erhalten sind<sup>155</sup>, auch wenn diese Ensembles aus einer Zusammensetzung lauter wiederverwerteter, älterer Elemente resultieren<sup>156</sup>. Es ist bisher nicht unbeobachtet geblieben, dass auf der einen Nebenseite der Statuenbasis die Reliefdarstellung eines am Kopf stehenden Kruges, *urceus*, auf der anderen Nebenseite die ebenfalls am Kopf stehende runde, grifflose Spendeschale, *patera*, abgebildet sind. Sofern diesen Darstellungen überhaupt Beachtung geschenkt wurde, wurde das Vorgängermoment als auf den Kopf gestellte „hochkaiserzeitliche Basis oder Arula“<sup>157</sup> bzw. „Weihealtar oder Basis einer Götterstatue“<sup>158</sup> bezeichnet. Grundsätzlich kommen für das Vorgängermoment tatsächlich mehrere Möglichkeiten in Frage.

Die Kanne, *urceus*<sup>159</sup>, und die unverzierte Spendeschale, *patera*<sup>160</sup>, sind Gegenstände, die sowohl im öffentlichen Sakralbereich, als auch im privaten Kult in Verwendung standen und die darüberhinaus auch im Grabkult zum Einsatz kamen<sup>161</sup>. Damit konnten Wein und andere Flüssigkeiten gespendet werden. Weinopfer wie Weihrauchopfer eröffnen die Kommunikation mit den Göttern<sup>162</sup>. Der Krug und die Spendeschale bildeten gemeinsam mit einem Weihrauchkästchen die für ein unblutiges Opfer notwendigen Utensilien<sup>163</sup>. Oft werden Diener dargestellt, die diese Kanne (*urceus*)<sup>164</sup> und diese Schale (*patera*)<sup>165</sup> bereithalten, damit in der Folge aus dem *urceus* Wein in die *patera* gegossen

154 Lenaghan 2016, 268 Abb. 22.1: Leptis Magna, C. Valerius Vibianus *signo* Obsequius (ca. 303), Rom, C. Caelius Saturninus *signo* Dogmatius; Puteoli, Q. Fl. Maesius Lollianus *signo* Mavortius (337–342), Puteoli, Virius Audentius Aemilianus (365–379).

155 Gehn 2012, 498–504, Kat. W3 Taf. 37 (untere Reihe); Gehn 2013, 53 „wiederverwendete Basis als Inschriftenträger“; 54 Abb. 7; Lenaghan 2016, 268 Abb. 22.1; Wueste 2016, 105 „Altar“.

156 Wueste 2016, 103–108. 112. Zum Kopf zuletzt Gans 2019, Abbildungsband, Abb. 263 (Kopf in Vorderansicht) mit dem Hinweis, dass das Porträt – entgegen der konstantinischen Datierung des Gesamtmonuments, stark an die tetrarchische Mode angelehnt ist. Generell zur starken Wiederverwendungstendenz bei spätantiken Statuenehrungen: Kovacs 2014, 25–29.

157 Gehn 2013, 55; Gehn 2017, 364–367 (365 Abb. 1a: Gesamtansicht; 367 Abb. 1b: VS des Kopfes).

158 Niquet 2000, 88 mit Anm. 8.

159 Siebert 1999, 34–39.

160 Siebert 1999, 40–44.

161 Ebenda; Zum Totengedenken an den Parentalia: Schrupf 2006, 100–104, 112.115.118–119.233.

162 Scheid 2014, 28.

163 Fless 1995, 17–19 Kanne, Weihrauchkästchen, Spendeschale.

164 Fless 1995, 17–19; ThesCRA 2005 Bd. 5, 205–206, T. Hölscher (2b Cult Instruments/Instruments de culte – III/B Libation, Römisch – Kannen: Gutus, Guturnium usw.).

165 ThesCRA 2005 Bd. 5, 208–209, T. Hölscher (2b Cult Instruments – III/B Libation, Römisch, Spendegefäße: Patera, Phiala, Scyphus).

werden kann, mit der der Hausherr über dem Altar opfern wird. Davon zu unterscheiden sind die gleichfalls häufigen Abbildungen von Kanne und Griffschale<sup>166</sup>, dem sowohl für den profanen als auch rituellen Zweck üblichen Handwasch-Set.

Seit augusteischer Zeit finden sich *patera* und *urceus*<sup>167</sup> auf römischen Altären. Die Reliefdarstellungen dieser Utensilien werden üblicherweise aufgeteilt auf die zwei abgesehen davon unverzierten Nebenseiten<sup>168</sup>. Es zeichnet sich sogar deutlich ein Schema ab, nämlich auf der rechten Nebenseite immer die *patera*, auf der linken Nebenseite der *urceus*. Daneben gibt es auch erweiterte Darstellungen, so werden sie auf Grabaltären auch häufig zwischen Girlanden<sup>169</sup> oder eingebunden in szenischen Darstellungen abgebildet, so auf einem Grabaltar in Rom mit zwei Dienerfiguren, von denen der eine einen *urceus* und eine *patera* herbeibringt<sup>170</sup>. Auf dem Grabaltar des Amemptus ist auf einer Nebenseite ein Tisch mit Kanne, Schale und Messer abgebildet<sup>171</sup>. Auf der Rückseite eines Götterweihealtars sind auf zwei niedrigen Postamenten nebeneinander *urceus* und *patera* extra repräsentativ in Szene gesetzt<sup>172</sup>. Diese Gegenstände zieren Weihealtäre, so sind sie beispielsweise am bronzeverkleideten Weihealtar des Caius Septimius Popilianus

166 Fless 1995, 15–17 Kanne und Griffschale; Da diese Gerätschaften sowohl in profanen als auch in sakralen Kontexten verwendet wurden, sind diese Darstellungen in der Spätantike unproblematisch. Am Sarkophag des Junius Bassus, *praefectus urbi* in Rom 359 n. Chr., der an der Vorderseite über und über mit christlichen Reliefdarstellungen in zwei Registern geschmückt ist, sieht man im Bildfeld oben links außen beide Gerätschaften in Verwendung: Rom, Vatikanische Museen, Museo Pio Cristiano: Ensoli 2000, 392 Abb. 4; Ebenda 605–606 Kat. Nr. 307 (A. Di Tanna); Auf den Wandmalereien des Grabs von Silistra der 2. H. des 4. Jh. n. Chr. wird auf der Hauptwand neben den gemalten Darstellungen des Grabherrenehepaares eine Dienerfigur mit Kanne und Griffschale abgebildet: Barbet 1998, Abb. S. 115; Abb. S. 17 r.o.; La Rocca 2009, 130 (Abb.); Zu einem frühbyzantinischen silbernen Exemplar einer Griffschale in München, Sammlung C. S., Inv. 1981: Wamser 2004, 112–113 Kat. Nr. 144 Abb. S. 113 (C. Schmidt).

167 ThesCRA 2005 Bd. 4, 179 (F. Marcatilli).

168 *urceus* bzw. *patera* vor glattem Hintergrund auf den Nebenseiten von Grabaltären: für Rom: Boschung 1987, Nr. 856a–c Taf. 46; Für Oberitalien: Dexheimer 1998, Kat. Nr. 1 (Grabaltar des M. Iulius Ptolemaeus, linke NS); Kat. Nr. 9 (Grabaltar der Dequilia Danae), Kat. Nr. 67 Grabaltar des Lucius Apinius Potitus; Kat. Nr. 68 (Grabaltar des Caius Vennonius Harpastus).

169 Boschung 1987, Kat. Nr. 643–646.651–652 und zahllose weitere Beispiele ebenda.

170 Grabaltar Rom, MNR 124 514: Boschung 1987, 108 Nr. 848 (Dat.: tiberisch) Taf. 44 (Diener mit Kanne und Schale auf Grabaltar–NS); Kleiner 1987, 104–107 Kat.Nr. 6 (Dat. 40–50 n. Chr.) Taf. 5,1–4 bes. Taf. 5,4.

171 Grabaltar des Amemptus, Louvre MA 488 bald nach 41 n. Chr.: Boschung 1987, 97 Nr. 646a–c insbesondere Abb. 646c Taf. 16; Siebert 1999, 302 I 31; ThesCRA 2005, 239 Nr. 554 Taf. 39 (2b Cult Instruments – V/A. Kulttische und tragbare Altäre – I. Krauskopf) mit Darstellung eines Opfertisches mit Kanne, Schale und Messer).

172 Schraudolph 1993, L224 Taf. 51.

aus dem Heiligtum des Hercules Curinus aus der 1. H. des 1. Jhs. n. Chr. in Chieti<sup>173</sup> abgebildet, Götteraltäre<sup>174</sup> und natürlich Grabaltäre<sup>175</sup>. *Patera* und *urceus* sind aber auch gängige Symbole auf Statuenbasen und so findet man sie beispielsweise abgebildet auf der Statuenbasis der Faustina Maior aus Puteoli von 139/140 n. Chr., heute im Neapler Nationalmuseum<sup>176</sup>. Die Symbole von *patera* und *urceus* waren in allen diesen Bereichen üblich und wurden selbst bei der Wiederverwendung in der Spätantike belassen, so dass sie häufig an spätantiken Denkmälern zu sehen sind<sup>177</sup>. Welche Funktion der Statuenbasis des C. Caelius Saturninus *signo* Dogmatius ursprünglich zukam, lässt sich daher nicht mit Sicherheit bestimmen.

Die Widmungsinschrift auf der Statuenbasis des Minucius Aeterius in Capua, *patronus* des *collegium* der Textilhandwerker und -händler (*centonarii*), überliefert das Aufstellungsjahr der Statue mit 367 n. Chr.<sup>178</sup>. Wie schon seit langem bekannt ist, liegt auch hier ein funktional nicht mehr eindeutig als Grabaltar oder Opferaltar bestimmbarer, kaiserzeitlicher Altar zugrunde.

Im 4. Jh. n. Chr. kommt es zwar unter Konstantin und seinen Nachfolgern sogar bei Todesstrafe zu Opferverboten<sup>179</sup>, allerdings immer dann, wenn Gefahr drohte, dass diese Opfer als politisch auslegbare Orakel<sup>180</sup> instrumentalisiert hätten werden können. Im Übrigen wurden die paganen Kulte weitergepflegt und *patera* und *urceus* gehörten noch wie die mit ihnen verrichteten Opfer zur religiösen Realität breiter Gesellschaftsschichten. Im Jahr 393 n. Chr. werden durch Kaiser Theodosius heidnische Opfer verboten<sup>181</sup>, damit sind die Altäre an denen geopfert wird, obsolet geworden und ihrer Funktion beraubt. Vereinzelt Darstellungen von Altären und opfernden Göttern in der Kleinkunst von der Wende des 5.–6. Jhs. n. Chr. galten offensichtlich als unproblematisch<sup>182</sup>.

173 Chieti, Museo Nazionale 4342: ThesCRA 2005 Bd. 4, 178. 181 „Altare, Rom. imp. 14“ Taf. 13 (F. Marcatilli), rechts: *patera*, links: *urceus*, Dat.: 1. H. 1. Jh. n. Chr.

174 Schraudolph 1993, z. B. Nr. 23 (ohne Abb.): Ara der Bona Dea in Arles.

175 Gamer 1989 mit zahlreichen Beispielen.

176 Neapel, Archäologisches Nationalmuseum: CIL 10,01643 aus Puteoli: Fagan 2015, 497 Abb. 23.1.

177 Machado 2017, 348.

178 Capua, Museo Provinciale Campano, androne secondario Inv. Nr. 35: CIL 10,04724; EDCS19800253; EDR029961; LSA 1968; Chioffi 2005, 162 Nr. 200 Abb. 205; *Aeterii. / Minucio Aeterio / Fabente maiestate / dei, tractatum omnib/us nostris es'it merita eius omnibus onoribus gestis patri(a)e nostr(a)e / etiam et in Urbe sacra administrati/onem administravit. Digno patrono cento/nari statuam [ante] sedem dei ponendam cens(uerunt) / [a(nte) d(iem)] VI Idus Maias, Lupicino et Iovino [v. cc. co(n)s(ulibus)]*.

179 Fabricius Hansen 2003, 113; Pensabene 2015, 31.

180 Caseau 2011a, 112–120.

181 Brandenburg 1989, 242; Fabricius Hansen 2003, 113; Sfameni 2020, 126–127.

182 s. die Elfenbeindiptychen der Nicomachier und Symmachier: Ensoli 2000, 465–468 Kat. Nr. 68–69 (K. S. Painter).

Außer der Statuenbasis des C. Caelius Saturninus *signo* Dogmatius in Rom weisen zahlreiche wiederverwendete, spätantike Statuenbasen ein offensichtlich überschriebenes Inschriftenfeld, auf der einen Nebenseite eine *patera*, auf der anderen einen *urceus*, auf. Diese Nebenseitengestaltung ist allerdings, wie vorhin bereits ausgeführt, sowohl bei Weihe-, und Grabaltären als auch bei Statuenbasen möglich<sup>183</sup>. Das Vorhandensein dieser Symbole an wiederverwendeten Statuenbasen eignet sich daher nicht als alleiniges Kriterium zur eindeutigen Bestimmung des Vorgängerobjekts. In Verbindung mit den Profilen, die oft mit kaiserzeitlichen Statuenbasen übereinstimmen, zeichnet sich ab, dass es sich wahrscheinlich in den meisten Fällen bereits in der Erstverwendung um Statuenbasen, nicht etwa um Grabaltäre, gehandelt haben muss. Das gilt für die Basis der Statue des Tannonius Chrysantius in Puteoli<sup>184</sup> aus der 2. H. des 4. Jhs., die bei überschriebenem Schriftfeld, auf der einen Nebenseite eine *patera*, auf der anderen einen *urceus*, im Gesamtaufbau recht gut mit einer Statuenbasis aus derselben Region aus der Zeit von 70–79 n. Chr.<sup>185</sup> bzw. mit einer Statuenbasis in Minturnae aus der 1. H. des 2. Jhs. n. Chr.<sup>186</sup> zu vergleichen ist. Bei einer weiteren formal ähnlichen Statuenbasis, wiederum für Tannonius Chrysantius aus dem Amphitheater von Puteoli<sup>187</sup> scheint ebenfalls die Wiederverwendung einer kaiserzeitlichen Statuenbasis vorzuliegen. Das gleiche gilt für die Statuenbasis des Vulcacius Rufinus in seinem Haus in Ravenna<sup>188</sup> und einige weitere<sup>189</sup>.

183 Laird 2018, 69.

184 EDR076455; LSA 45.

185 Camodeca 2008, 265 Abb. 5.

186 Camodeca 2008, Nr. 585.

187 LSA 1912.

188 LSA 1253; Machado 2017, 338–339 Abb. 4 (nur VS).

189 Statuenbasis für Kaiser Diokletian aus Ostia, 285 n. Chr. (auf der Rückseite eine ältere Inschrift von 200–204 n. Chr.): Østergaard 1996, Nr. 205; LSA 1645; Statuenbasis für Quintus Flavius Maesius Egnatius Lollianus *signo* Mavortius, 334–342 n. Chr. (auf der nicht einsehbaren Rückseite die Datierung ins Jahr 282/283 n. Chr.): CIL 10,01695; LSA 332; Camodeca 1981, 52. 53 Abb. 4. 85 Anm. 57 (drei Verwendungsphasen); Statuenbasis für eine Statue des Quintus Flavius Maesius Cornelius Egnatius Severus Lollianus Junior, 334–342 n. Chr.: LSA 43; Lenaghan 2016; Statuenbasis des Virius Audentius Aemilianus aus Puteoli, zwischen 365–379 n. Chr.: Gehn 2012, 504–513; Kat. W4 Taf. 38 (obere Reihe); Gehn 2013, 64 („Wiederverwendung einer kaiserzeitlichen Statuenbasis“); Gehn 2013, 65 Abb. 11; Wueste 2016, 108–112 („Altar“); Lenaghan 2016, 268 Abb. 22.1d; LSA 41 (Basis); LSA 46 (Kopf und Körper); Statuenbasis für Pontius Proserius Paulinus, 409 n. Chr.: LSA 339; EDR115996; Statuenbasis für eine Statue unbekanntes Themas, wiedererrichtet von Petronius Maximus, Stadtpräfekt von Rom am Forum Romanum, datiert zwischen 421–439: LSA 1375; Basis für die Statue des Flavius Merobaudes, 435 n. Chr.: CIL 06,01724; LSA 319; EDR134901; Statuenbasis für Anicius Acilius Glabrio Faustus, 437 n. Chr.: CIL 14,02165; LSA 324; Untere Hälfte einer Statuenbasis für Aetius, 437–445 n. Chr.: LSA 1434; Statuenbasis für Tarrutenius Maximilianus, 438 n. Chr. mit Buchstabenresten einer älteren Inschrift: CIL 06,01767; LSA 1466; Statuenbasis für Kaiser Valens (364–378 n. Chr.)



---

mit zweiter Inschrift auf der Nebenseite für eine Statue unbekanntes Themas, die von Petronius Maximus, als Stadtpräfekten (421–439) am Forum Romanum wiederrichtet wurde: CIL 06,36956: Kalas 2015, 122 Abb. 4.13; LSA 1372–1373; Machado 2017, 346 Abb. 9a und 347 Abb. 9b (linke Seite); Statuenbasis für eine Statue unbekanntes Themas, die von Publius Attius Clementinus, praefectus annonae zwischen 390–400 am Forum von Ostia aufgestellt wurde. Die Inschrift enthält den Hinweis, dass die Statue *ex sordentibus locis* geholt worden war: CIL 14,4721; LSA 329; Lavan 2012, 655 Anm. 21; Bolle 2019, 367 mit Anm. 32; Davoine 2021, 226; Ogus 2024, 203. Mittlerweile haben De Martini – Torresan 2021, 151–155 eine vergleichbare Aufzählung von eradierten und überschriebenen Statuenbasen am Forum Romanum zusammengestellt und konnten bei vielen sogar eine dreimalige Verwendung beobachten.